



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

20.12.1932 (Nr. 286)

LAZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr.
Fernsprecher: Sonstige 25878.
Die NZZ erscheint wöchentlich und kostet RM 1.00 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: biete die 10 gefaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Text RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesuche RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsänderung, Streik, Verbot usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Plünderungen in Berlin Wachsende Unruhen überall

Kommunistische Umsurzvorbereitungen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftst.)
Berlin, 20. Dez. Die Moskauer Fremdenlegation machte auf Anweisung ihrer Moskauer Zentralfelle die größten Anstrengungen, um die letzten Vorbereitungen zum gewaltsamen Umsturz zu treffen.

Besonders interessant ist es, daß die Vertrauensleute der kommunistischen Terrortruppe augenblicklich mit den einzelnen industriellen Betrieben beauftragt worden sind, die Rüststoffe in den einzelnen Fabriken auszufüllen, der genaue Angaben über den Sicherheitsdienst in den Betrieben bei Tag und Nacht, dessen Bewaffnung mit Schusswaffen, Zahl, Modell und Kaliber der Schusswaffen und etwaige Reserveteile an Waffen und Munition verlangt.

Weiter fordert der Fragebogen Beantwortung der Fragen, ob die Wächter Hunde mit sich führen, ob Wertsicherungs- und Sicherheitsdienst einer gemeinsamen Leitung unterstehen, ob Polizeitrainings vorhanden sind und wo sich die betreffenden Mannschaften befinden. Weiter werden Sitzungen verlangt, in denen die Tore, Absperrungen, Schließsysteme, Pfeilschützen, Fernsprechanlagen, Feuerwachen einzeln betrachtet werden. Die Rüststoffe haben sich in sogenannten Kampfschulen für ihre Aufgaben vorbereitet.

Wie man sieht, ist die Moskauer Fremdenlegation eifrig dabei, die letzten Vorbereitungen zum gewaltsamen Umsturz und zur Ausrichtung der künftigen Herrschaft des roten Unternehmenseigentums zu treffen.

Kleingeschäfte werden geplündert

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftst.)
Berlin, 19. Dez. Die Unterwelt der Reichshauptstadt benutzte unter kommunistischer Führung den Goldenen Sonntag, um Plünderungen vorzunehmen. Bezeichnenderweise schädigten die Banditen durchweg kleine Geschäfte und Ladenbesitzer, ließen die jüdischen Warenhäuser aber ungeschoren. Die Vorkreuzungen der Polizei erwiesen sich als unzureichend, nicht zuletzt deshalb, weil der Polizeischuß sich auf die unbedrohten Warenhäuser konzentrierte.

In Steglitz wurde ein kleines Buttergeschäft geplündert. Die Täter entkamen. Am Rotbuser Damm versuchten ca. 200 jugendliche Kommunisten ein Lebensmittelgeschäft zu plündern. Im letzten Augenblick konnte Polizei die Bürger in die Nacht jagen. In der Goltzstraße drangen 20 mit kommunistischen Abzeichen gekleidete Bürger in ein Kolonialwarengeschäft ein und raubten Waren und Gelder. Bei den Tätern handelt es sich nicht um Menschen, die aus Not und Verzweiflung zu diesen Taten getrieben werden, sondern um kommunistische Terrortruppe, die die Plünderungen verüben, um Ansehen zu gewinnen und Unruhe in das Volk hineinzutragen. Die Empörung der betroffenen Ladenbesitzer — durchweg kleine Händler und Gewerbetreibende — über das Verhalten der Polizei ist außerordentlich groß.

Plünderungen in Koblenz

Koblenz, 20. Dezember. Am Montagabend kam es in verschiedenen Stadtteilen in

Koblenz zu schweren Ausschreitungen von Erwerbslosen, die offenbar von Kommunisten in Szene gesetzt worden waren. In drei Lebensmittelgeschäften schlugen die Demonstranten die Schaufenster ein und raubten die Auslagen. Die Plünderer hatten es in der Hauptsache auf solche Geschäfte abgesehen, in denen Gänge und Wildpret für die Weihnachtstage ausgestellt waren. Sechs Personen, die unter dem Verdacht stehen, an den Plünderungen beteiligt gewesen zu sein, wurden verhaftet.

Rote Tumulte auch in Hamburg

(Eigene Meldung)

Hamburg, 20. Dez. Auch in Hamburg kam es gestern nach dem System der kommunistischen Ausschreitungen im ganzen Reich zu schweren Tumulten. Die Polizei mußte in mehreren Fällen unter Anwendung des

Gemeinschafts kommunistische Demonstrationen auflösen. Am Schulterblatt konnte nur der rechtzeitige Einsatz mehrerer Leberfallwagen verhindern, daß das Gefährliche an dieser Stelle geschähe. Die Polizei war in diesem Falle gezwungen, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Verletzt wurde niemand, da nur Schreckschüsse abgegeben wurden. Die Polizei nahm eine Anzahl Verhaftungen vor.

SA-Mann schwer verletzt

Berlin, 20. Dez. In der Nacht zum Sonntag wurde der 29jährige SA-Mann Wittermann von kommunistischen Banditen überfallen und durch Schläge und Schüsse schwer verletzt. Passanten fanden den schwerverletzte SA-Mann in seinem Auto liegend und veranlaßten seine Überführung in das Krankenhaus. Bis zur Stunde ist unser Parteigenosse noch nicht vernunftgemäß.

Heinz Neumann wieder aktiv!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftst.)

Berlin, 20. Dez. Wie bekannt geworden ist, ist Heinz Neumann, der geistige Führer der deutschen KPD, wieder in Amt und Würden eingesetzt worden. Wie verlautet wird er, nachdem er seine politischen Kräfte anerkannt habe, in die Leitung der westlichen Büros der kommunistischen Internationale berufen werden.

Es wäre versucht anzunehmen, daß diese „Rehabilitierung“ Heinz Neumanns irgendeinmal mit seiner Einstellung zur augenblicklichen Führung der deutschen KPD zu tun hätte. Wie wir es kürzlich meldden, kann es als feststehend angenommen werden, daß sich Heinz Neumann nach vor wenigen Tagen mit Herrn von Schleicher eingehend unterhalten hat. Daß diese Unterhaltung nicht allein mit der Vorliebe des Herrn von Schleicher, bei politischen Taten mit allen möglichen Zeitgenossen zusammenzufassen, beruht, sondern daß auf der anderen Seite Neumann sicherlich im Auftrage der ausführenden Zentrale ein besonderes Interesse an dieser Unterhaltung hatte, dürfte selbstverständlich sein. Welche Formide mit der „Verdammung“ des kommunistischen Neumann geknüpft wurde, läßt sich zur Zeit nur vermuten.

Festzuhalten wäre nur, daß der Mann, mit dem der derzeitige Reichsführer noch vor kurzer Zeit Besprechungen abhielt, heute wieder einer der maßgebendsten Führer der KPD, auch nach außen hin ist.

Kommunistische Terror- gruppe in Nürnberg ausgehoben

Nürnberg, 20. Dezember. Genau wie in München hatte sich auch in Nürnberg eine kommunistische Terrorgruppe gebildet, die aus etwa 20 Personen bestand und eine große Reihe von Gewalttaten und Einbruchsdiebstählen durchführte. Der Polizei gelang es, 29 Personen festzunehmen, denen eine große Reihe von Einbruchsdiebstählen zur Last gelegt wird. Es handelt sich um Einbrüche in Lebensmittelgeschäfte und Büros. Bei der Aushebung dieser Terrorgruppe konnte auch ein Waffenlager beschlagnahmt werden, das aus Diebstählen herstellte.

Mitglied des Zentralkomitees der KPD verhaftet

Berlin, 20. Dezember. Wie die „Motte“ berichtet, wurde am Montag nachmittag der kommunistische Reichstagsabgeordnete John

Schöber, der auch Mitglied des Zentralkomitees der KPD ist, von der Polizei in seiner Berliner Wohnung verhaftet.

Kommunistischer Hunger- marsch nach München geplant

München, 19. Dez. Die Münchener Polizei warnt vor einem geplanten kommunistischen Hungermarsch nach München. Wie die Polizeidirektion mitteilt, sucht die kommunistische Partei die Erwerbslosen für Dienstag zu einem Hungermarsch nach München und in München zu einem Marsch vor das Rathaus aufzuheben, um einen Druck auf die Beratungen des Stadtrates auszuüben. Auch mit dem Gedanken, „die Kohlenvorräte der Stadt festzustellen und sich näher anzusehen“ wird in einem Rundschreiben eines kommunistischen Erwerbslosenausschusses für Südbayern gepöbelt. Die

Heraus mit unseren gefangenen Kameraden

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftst.)

Berlin, 20. Dez. Sowohl die Ausschüsse, wie die Vollversammlung des Reichsrates treten heute zusammen, um sich mit dem Anwesenheitsbeschluss des Reichstages zu beschäftigen. Nach Lage der Dinge muß angenommen werden, daß sich auch im Reichsrat eine Zweidrittelmehrheit für die Freilassung der politischen Gefangenen werden voraussichtlich nur die Vertreter der Zentrumspartei in Bayern und Württemberg stimmen. Außerdem wollen sich einige preussische Provinzvertreter ihrem Haß gegen die Soldaten der deutschen Revolution dadurch Ausdruck geben, daß sie die Gefangenenvorlage ablehnen.

Durch das Verhalten des Reichsrates ist bereits heute die Aussicht, daß alle von der Amnestie betroffenen politischen Gefangenen schon zu Weihnachten aus den Kerker herauskommen, außerordentlich gering. Die verschiedenen Staatsanwaltschaften bezweifeln, daß es ihnen möglich sein wird, in wenigen Tagen die Arbeiten

Polizeidirektion München hat die notwendigen Vorkehrungen getroffen.

Haftbefehl gegen die Mörder unseres Pg. Thielisch

Berlin, 20. Dez. Die 4 kommunistischen Banditen, die unseren SA-Kameraden Thielisch ermordeten und die deutsche Jugendhäuser dem Sozialparadies vorzogen, nach Deutschland zurückzuführen und verhaftet werden konnten, wurden gestern dem Vernehmungsbüro zugeführt. Es wurde Haftbefehl erlassen.

Entscheidung über Reichs- tagszusammentritt verlag

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftst.)

Berlin, 20. Dez. Der Vizepräsident des Reichstages, der für gestern nachmittag 16 Uhr von Pp. Reichstagspräsident Brüning einberufen war, beschäftigte sich in einer mehr als einstündigen Sitzung mit der Frage der Reichstagsberufung. Pp. Reichstagspräsident Brüning erklärte zu Beginn der Sitzung, daß es nicht gerade zu empfehlen sei, noch vor Weihnachten eine Tagung des Reichstages einzuberufen, da eine Vollendung des Reichstages praktisch unmöglich sei. Selbst, wenn der Reichstag im Augenblick nichts davon ändern, denn dem Reichstag fände eine Frist von 14 Tagen zur Begründung seines Einpruches zur Verfügung. Erst nach dieser Begründung käme die Vorlage wieder an den Reichstag und könnte von diesem erneut verhandelt werden. Eine Einigung über die Einziehung einer Reichstagsauflösung zwischen den einzelnen Parteien fand nicht statt. Der Vizepräsident vertrat die Entscheidung auf heute abend, da dann die Stellungnahme des Reichsrates zur Amnestievorlage des Reichstages vorliegen dürfte.

Schleicher bei Hindenburg

Berlin, 19. Dezember. Der Reichspräsident empfing am Montag nachmittag den Reichsführer zum Vortrage.
Die Besprechung bezog sich, wie Berliner Mäcker berichten, auf die Notverordnung, die heute nachmittag im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden soll.
Die Verordnung umfaßt 18 Paragraphen, deren Inhalt sich auf die Aufhebung der Verordnung über die Sondergerichte und Jugendstrafen für politischen Terror und die Aufhebung der Presse-Notverordnungen bezieht.

zu bewältigen, die die Freilassung der politischen Gefangenen zur Folge haben.

Ein solches Ende ist es, daß verschiedene Staatsanwaltschaften es wagen, Volksgefängnisse, die rechtskräftig zu Strafen verurteilt worden sind, die unter das Amnestiegesetz fallen, jetzt unmittelbar vor Weihnachten zum Strafantritt aufrufen. Verschiedene Staatsanwaltschaften haben politische Gefangene, die nur 1 Monat abzusitzen haben, zum Strafantritt für den 20. Dezember aufgefordert. Man wird erwarten können, daß die übergeordneten Behörden dieses bewußt schändliche Verhalten einzelner Amtsträger sofort rügen und rückgängig machen.

In Berlin fand gestern eine Konferenz verschiedener Innenminister der Länder beim Reichsinnenminister statt, die sich ebenfalls mit der Frage der Amnestie und ihrer technischen Durchführung beschäftigte.

Die letzte Entscheidung liegt aber nach wie vor beim Reichsrat. Man darf aber annehmen, daß der Reichsrat es nicht wagen wird, sich dem Wunsch der erdrückenden Volksmehrheit entgegenzustellen, sondern daß er dafür sorgt, daß die Opfer einer politisierten Justiz der Freiheit und ihren Familien zum Weihnachtstisch wiedergegeben sind.

Italien und Frankreich auf dem Balkan

Von Dr. Herbert Schneider
(Leiter der Abteilung „Ostland“ bei der Landesleitung der NSDAP.)

Die Wiederbelebung des Balkanpostens in Italien bereitet der französischen Regierung schwere Sorgen, weil mit ihr die zukünftige Gestaltung der französisch-italienischen Beziehungen eng verknüpft ist. Frankreich sucht eine Verständigung mit Italien; zugleich konfliktuell hat sich in den Nachkriegsjahren zwischen den beiden Staaten angebahnt und die Haltung Italiens erfüllt Frankreich mit wachsender Beunruhigung. Es fehlt nicht an französischen Stimmen, die vorerst grundsätzlich die Frage bereinigt wissen wollen, welchen Weg Italien für die Zukunft zu gehen beabsichtigt, ob mit oder gegen Frankreich.

Italien als aufstrebende Großmacht kämpft gegen die französische Vorherrschaft, die seinen Bestand zu gefährden geeignet ist. In seinen kolonialen Wünschen unbefriedigt, sucht es Raum für sein Volk, aber in Afrika, im Mittelmeer und auf dem Balkan, überall stößt es auf den französischen Widerstand. Jahrzehntlang bemüht sich Frankreich, um Spanien auf seine Seite zu ziehen und ist in der Wahl seiner Mittel, es seinen Wünschen gefügig zu machen, sicher nicht wahllos. Diese Wünsche zielen auf den Ausbau der spanischen Bahnen, besonders der Linie Jrua — Madrid — Algier mit französischem Geld und mit dem Recht, Truppen und Materialtransporte nach Nordafrika über Spanien zu leiten. Auch die Verbindung der beiden Hauptflughäfen Vieux und Toulon durch den geplanten Kanal Bordeaux — Narbonne ist ein alter Wunsch Frankreichs, ebenso die Neutralisierung der Balearen, wo der Hafen von Mahon auf Minorca als Flottenstützpunkt für Frankreich von unschätzbare Bedeutung wäre. Diese Projekte sind durch den Besuch Herriots in Madrid im Oktober v. J. wieder in den Vordergrund gerückt worden.

Sicher ist, daß die französischen Pläne Italien strategisch und in seiner Rohstoffversorgung außerordentlich gefährden und mit Recht hat daher Italien seine Gegenmaßnahmen durch den Ausbau seiner Luftflottenstützpunkte im Mittelmeer getroffen.

Am Balkan hat die französische Politik durch die Friedensverträge einen Staatenanbau mit geographisch und völkisch ganz unmöglichen Grenzen geschaffen, der immer mehr zu einer vernünftigen Lösung drängt. Frankreich sucht Deutschland und Italien vom Balkanmarkt abzuschließen, alle seine politischen Konzeptionen in Mitteleuropa und im Südosten tragen eine offensichtliche Spitze gegen diese beiden Staaten.

In geschichtlicher Hinsicht ist es der schicksalhaften Diplomatie gelungen, die Entfremdung des jugoslawischen Gegners, der zugleich der Exponent der französischen Politik auf dem Balkan ist, einzuslenken und der kleineren Entente einen antifröhen Block gegenüber zu stellen.

Italien hat sich gute Beziehungen zu Türkei, zu Albanien, Bulgarien und Griechenland geschaffen und seine freundschaftlichen Fäden zu Ungarn haben erst kürzlich durch den Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten eine neuerliche Verstärkung erfahren.

Zwangsläufig ergibt sich für Deutschland und für Österreich die Notwendigkeit, ihre vorhandenen günstigen verkehrs- und wirtschaftspolitischen Verhältnisse zu einer gelunden Diplomatie auszunutzen, um gemeinsam mit Italien den französischen Einfluss auf dem Balkan gänzlich auszuhalten. Natürlich liegt eine solche Diplomatie sowohl bei Deutschland wie auch bei Österreich in der inneren Verhältnisse voraus. Am als an nähernd gleichwertiger Partner für Italien in Frage zu kommen, ist ein Harter, fest umrissener Kurs absolut notwendig. Leider bringt die österreichische Regierung weder Verständnis für die Wichtigkeit des Problems noch für die Gefahren auf, die Österreich von der französischen Seite drohen, was sich in dem von der Regierung Dolfus eingeschlagenen französischen Kurs (Lausanne) deutlich genug offenbart. Es wird der größten Anstrengungen und der intensiven Aufklärungsarbeit bedürfen, dem österreichischen Volke zu zeigen, wo seine Feinde stehen und welchen Weg es zu gehen hat. Frankreich ist durch die Entwicklung der Verhältnisse und durch die Fühlungnahme deutscher Politiker mit Italien sehr beunruhigt. Herriot hat betont, daß Italien moralisch ungerecht behandelt wurde und daß der Politik der gegenseitigen Abseitsnahme ein Ende gesetzt werden müsse. Der Vorsitzende der Außenkommission des Senats, Henri Benanger, ging noch weiter und trat für eine französisch-italienische Allianz im Südosten und für einen Interessengleichklang im Donauboden, in Afrika und im Mittelmeer ein. Für den neuen italienisch-französischen Kurs in Frankreich zeugt ferner der Besuch des amerikanischen Abtrünnigshandlers Norman Davis in Rom, der auf eine französisch-italienische Flottenvereinbarung hinführt. Es ist kaum anzunehmen, daß sich Italien von seiner eingeschlagenen und als richtig erkannten Linie wird abbringen lassen und dem französischen Besessenen Gehör schenken wird. Das schicksalhafte Italien wird sich kaum bereit finden, die französische Politik der Unaufrichtigkeit und der handigen Verdröhung des europäischen Friedens mitzumachen.

Jedenfalls ist es für uns Deutsche von größter Wichtigkeit — soll die Einkreisung Deutschlands

Amtswaltertagung in Oidenburg 25000 Nationalsozialisten stehen in Weser-Ems bereit

Oidenburg. Die am Sonntag nachmittag in den überfüllten Hiesigen Kantine abgelaufene Amtswaltertagung des Gauweser-Ems der NSDAP. wurde zu einer bisher nicht gekannten übermächtigen Treuekundgebung für Nationalsozialismus und seinen Führer. Was vor Leid und rot vor Wut waren die armen bedauernswerten Schreierlinge der Gauleiten von links und rechts geworden, wenn sie hätten zugehört, daß diese überaus eindrucksvollen Tagung. Hier gab es keine „Richtungen“, hier standen die

Kämpfer Adolf Hitlers vorbestaltlos bereit zum letzten Kampf, wenn der Führer ruft. Seit Urväter Zeiten gilt hier das alte Friesenwort:

Wer nicht will beidgen, der muß weichen!
Mit unserem Führer haben wir in langer jäh Arbeit einen Deich geschaffen, an dem eines Tages alle gescheitert wird und hinter dem wir ein neues und besseres Deutschland aufbauen werden. Wegen Stürme brausen oder schießende Wellen an unserem Deich nagen:

Das Volkswort steht trag
Mag man anstellen, was man will, uns zwingt ihr nicht. Wir stehen wie unsere Väter, ein hartes und kampfgewohntes Geschlecht.

Nach schneidigen Märschen unserer unermüdeten tätigen Gau-Kadetten unter Leitung unseres Gauleiters im Mann, heißt einer unserer ältesten Kämpfer im Gau, unser Gauleiter

Ministerpräsident Höver als Vertreter unserer mehr als 25000 Nationalsozialisten im Gaugebiet erschienenen Amtswalter willkommen. Sein Gruß gilt dem Führer. Höver begrüßt der Gauleiter unseren Landesinspektur Niederbach, den ersten Gauleiter von Weser-Ems, Gg.

Bernhard Lust, Hannover

im Südosten Europas nicht geschlossen werden — daß wir uns im Wege einer geschickten aktiven Außenpolitik als Nachbarn im Donauboden einschalten, um uns das notwendige Ausfalltor nach Osten zu schaffen.

Eine Erklärung Gregor Straßers

München, 19. Dez. Reichstagsabgeordneter Gregor Strasser bittet uns mitzuteilen, daß

Das alte Lied Vertagung, Vertagung!

Behandlung der Agrarbeschwerde auf Januar vertagt

Genf, 19. Dezember. In einer öffentlichen Sitzung am Montag kam es bei Behandlung der großen Agrarbeschwerde des Deutschtums in Polen zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem deutschen Vertreter, dem Leiter der Abteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Meier und dem polnischen Regierungsvertreter Graf Maczynski. Da die Verhandlungen des Dreierausschusses für die Agrarfrage mit dem deutschen Vertreter ergebnislos geblieben waren, beantragte Berichterstatter Maczynski-Japan eine Vertagung der Frage auf die Januartagung des Rates.

Ministerialdirektor Meier erwiderte, daß er sich dem Vertagungsantrag nur zögernd anschließen. Die Reichsregierung habe eine endgültige Regelung der gesamten Agrarbeschwerde auf der Januartagung für unerlässlich.

Der polnische Vertreter Graf Maczynski erklärte, er müßte demgegenüber feststellen, daß die Ursachen der Schwierigkeiten ausschließlich bei der deutschen Regierung lägen. Diese Angriffe von polnischer Seite lehnte der deutsche Vertreter mit großem Nachdruck ab. Die deutsche Regierung sei bereit, die volle Verantwortung für ihre Haltung auf sich zu nehmen und handle im vollen Bewußtsein der Verantwortung gegenüber den Minderheiten.

Und noch eine Vertagung

Der englisch-perische Eileist kam am Montag im Völkerrundrat zur Erörterung. Die Verhandlungen wurden jedoch nach kurzer Aussprache mit Rücksicht auf das angekündigte Eintreffen des Sachverständigen der perischen Regierung auf die Januartagung des Völkerrundrates vertagt.

Stieg in Lippe

Detmold, 19. Dez. In der zum Amtsteil Detmold gehörenden Dörfergemeinde Mühlen fand am Sonntag eine Wahl der Gemeindevorstellung statt, da die am 10. Januar d. J. durchgeführten Wahlen für ungültig erklärt waren.

Die Kommunisten, die die Wahl veranlaßt hatten, erklärten Verluste; ebenso die Sozialdemokraten. Die Nationalsozialisten hatten einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen.

Unterschlagungen eines Königsberger Hochschulprofessors

Königsberg, 19. Dezember. Die nat. soz. „Freiheitszeitung“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß der Professor Dr. Schand, der im vorigen Jahr Rektor der Handelshochschule war, welcher der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Handelshochschule, die u. a. für notleidende Studenten bestimmt gewesen seien, für sich verhandelt habe. Der Betrag soll sich auf mehrere tausend Mark belaufen. Im Zusammenhang damit werden auch Vorwürfe gegen den Amtsvorstand der Handelshochschule und den früheren Regierungspräsidenten von Bahfeldt erhoben.

Wie von zuständiger Stelle bekannt, ist das vom Oberpräsidenten geführte Ermittlungsverfahren in dieser Angelegenheit abgebrochen. Die Vorgänge sind zur Entscheidung an die zuständige Stelle weiter geleitet worden.

Bornuntersuchung wegen Vorbereitung zum Hochverrat gegen Ludwig Renn

Berlin, 19. Dez. Am 27. November war bekanntlich gegen den Schriftsteller Arnold Dieck von Gollmann, der unter dem Schriftstellernamen Ludwig Renn bekannt geworden ist, und der bei der Durchsicht der marxistischen Arbeiterkreise festgenommen worden war, Haftbefehl erlassen worden. Jetzt hat das Reichsgericht gegen Ludwig Renn die Bornuntersuchung wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Teilnahme an einer verbotenen Verbindung eröffnet. Ludwig Renn wird vorgeworfen, Umsturzpläne in Zeichnungen und Briefen verbreitet zu haben.

„Die Geldquellen der NSDAP.“

Berlin, 19. Dez. In der „Schwarzen Front“, dem Organ Otto Straßers, war dieser Tage in einem längeren Artikel behauptet worden, daß Reichstagsminister von Schleicher vor einiger Zeit dem Reichstagspräsidenten Goerring gegenüber erklärt habe, wenn Adolf Hitler es auf einen neuen Volkskampf antommen lassen wolle, würde er, Reichstagsminister von Schleicher, die Geldquellen zum Versiegen bringen. Von zuständiger Stelle wurde hierüber erklärt, daß die Behauptungen der „Schwarzen Front“ vollkommen aus der Luft gegriffen seien und daß Reichstagsminister von Schleicher nie eine derartige Äußerung getan habe.

Hoovers Schuldenscheit bei der Kongress

Washington, 19. Dez. In einer Kongresssitzung Hoovers zur Kriegsschuldenfrage befragt, der Präsident die Schaffung eines amerikanischen Ausschusses zur individuellen Regelung der Kriegsschuldenfrage in Verbindung mit der Weltwirtschaftskonferenz und der Abrüstung.

Hoover schlägt vor, die Mitarbeit Roosevelts für diese Zwecke nachzusuchen. Er erinnert daran, daß der Kongress im letzten Jahre seinen, Hoovers, Vorschlag zur Abgrenzung des Kriegsschuldenauschusses abgelehnt habe. Die Entwicklung der Lage mache jedoch ein eigenes Handeln des Präsidenten, vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Kongresses, erforderlich. Hoover berichtet dann weiter ausführlich über die Vorgänge der letzten Zeit auf dem Gebiete der Kriegsschulden und entwirft dabei die angeblichen Begründungen der Schuldveränderung für ihre Zahlungsunfähigkeit mit dem Hinweis auf die großen Kriegerausgaben dieser Staaten. Hoover lehnt schließlich erneut einen Zusammenhang zwischen den Kriegsschulden und Reparationen ab.

Der Kongress hörte die Rede Hoovers mit eisigem Schweigen an. Die Ansichten der Kongressmitglieder über die Vorkommnisse sind sehr geteilt. Von den Abgeordneten wurde festgestellt, daß in der Vorkommnisse zahlreiche Widersprüche vorhanden seien.

der alsdann, stürmisch begrüßt, das Wort nimmt. In seinen 1½stündigen Ausführungen läßt Gg. Lust noch einmal das von unserem Führer geschaffene gigantische Werk an uns vorbeiziehen, von begeisterten, minutenlangen Zustimmungsrufen gebunden dauernd unterbrochen.

Den Glauben an den Führer und den Nationalsozialismus raubt uns niemand. Wir stellen unserem Führer keine Bedingungen. So manchem Kämpfer der Bewegung haben wir den unerschütterlichen Glauben an die Idee gegeben, deshalb werden wir nicht eine Sekunde von der Seite unseres Führers.

An unserer Treue wird das noch so raffiniert ausgetüschelte Spiel aller Gegner unseres Volkes scheitern. Unser Volk geht doch in Erfüllung. Wir brauchen nur unsere Bewegung stark und kampfbereit zu halten. Und von dieser Bewegung können und wollen wir nie mehr lassen. Gehen Sie hinaus und tun Sie Ihre Pflicht. Immer die Augen gerichtet auf unser Symbol. Von eurem fanatischen Glauben und eurer Kampfbereitschaft hängt nicht nur Deutschlands Schicksal, sondern das Schicksal der weißen Rasse überhaupt ab. Deshalb ruft ich Euch in dieser Stunde zu:

Bereit sein alles
(Hier erhebt sich spontan die große Versammlung wie ein Mann und das Lied Horst Wessels bracht durch die Räume.)

Nach einem kurzen Schlusswort unseres Gg.

Landtagspräsidenten Joel

findet die herrliche, unvergeßliche Kundgebung ihren Abschluss mit einem dreifachen Heil auf den Führer.

Volle flattern Hitzersahnen über alle Straßen, die Hitzersahne dauert nur noch kurze Zeit.

er allen in der Presse erschienenen Veröffentlichungen und Kombinationen über die Beweggründe, die ihn zum Rücktritt von seinem Parlament veranlaßt haben, vollständig freilegt.

Zu diesen Kombinationen gehört auch die Behauptung in der marxistischen Presse, daß Gregor Strasser seinen Bruder, Dr. Otto Straßer, über Vorgänge in der Parteileitung unterrichtet hat.

Vertagung, Vertagung!

Im einzelnen sind die Ergebnisse:

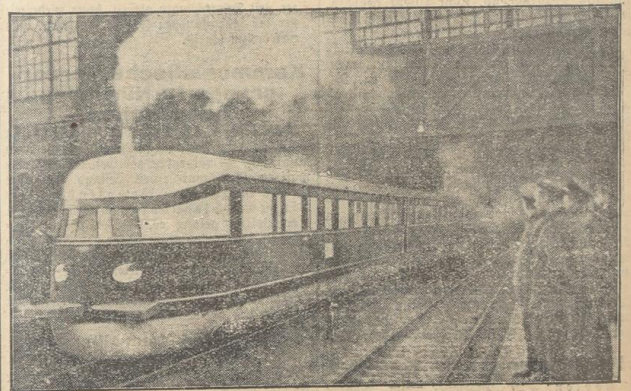
	18. Dez. 32 Reichstagsw. 6. 11 Gemeinden.	10. 1. 32.
Nat.-Soz.	174	133
Sozialdem.	143	177
Kommunisten	81	108
Bürgerliche	58	57

Danach haben Nationalsozialisten nach Bürgerliche den Gemeindevorstand, der vor der Wahl am 10. Januar sieben Jahre von der Linksmeinung befreit war.

Absolute Mehrheit:

NSDAP-Wahltag bei Zeiß-Jkon

Berlin, 19. Dez. Der während des Streites in der Firma Zeiß-Jkon entlassene Betriebsrat wurde gestern neu gewählt. Dabei gelang es den Nationalsozialisten in dem bisher rein marxistischen Betriebe die Mehrheit aller Stimmen auf ihre Liste zu vereinigen. Der Betriebsratsvorsitzende wird künftig ein Nationalsozialist sein.



Der „fliegende Hamburger“ im Altonaer Hauptbahnhof

Belunkener Kraftwagenführer verursacht schweres Unglück

Mn. Am Sonntagabend verunglückte ein von Pangenau auf der Fahrt nach Mn. befindlicher Omnibus aus Mautern kurz vor der Einfahrt nach Mn. Der Omnibus geriet in einer S-Kurve in den Straßengraben und fuhr auf einen Baum auf, wobei der Kraftwagen schwer beschädigt wurde. Alle 26 Insassen wurden verletzt. Acht Personen erlitten schwere Verletzungen. Wie die Polizei feststellte, war der Wagenführer, der selbst nur leicht verletzt worden ist, stark betrunken; er wurde in Haft genommen.

Kraftwagenführer ermordet

Mn. Am 19. Dez. In der Nacht zum Sonntag wurde gegen 2 Uhr morgens auf der Landstraße Mn.-Freuden der 34jährige Kraftwagenführer Simon Dertum erschossen aufgefunden. Zwei Schüsse waren in die rechte Schulter und ein Schuß von rechts in die linke Hüfte eingebracht. Man nimmt an, daß Dertum von einem Fahrgast ermordet wurde. Er hatte kurz nach 1 Uhr vom Bahnhof aus eine Fahrt in den Landkreis Mn. angetreten.

Schrecklicher Selbstmordversuch einer Hausgehilfin

Leipzig. In der Kurprinzstraße war am Sonntag eine junge Hausgehilfin mit der Familie ihres Arbeitgebers in Wohnungsverhältnisse geraten. Gegen 17 Uhr zündete sie die Wohnungseinrichtung an, steckte ihre Kleider in Brand und stürzte sich brennend aus dem Fenster der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße. Sie wurde mit schweren Brandverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Der in der Wohnung entzündete Brand konnte bald gelöscht werden.

Todesschuß von Kinderhand

Dortmund. Als am Sonnabend nachmittag die bei dem Badermeister Fischer in Kamen in Dienst stehende Hausgehilfin Wächter mit dem Reinen des Wirtshausmeisters beschäftigt war, nahm der eifrigste Sohn des Fischers das Kind in die Hand und legte auf das Mädchen an. Die Wächter entfuhr und die Hausgehilfin lief auf den Boden. Die volle Entladung traf das Mädchen aus einer Entfernung von einem Meter und erschütterte für die Schädeldede.

Omnibus rast gegen einen Baum

Glück. In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Straße Reubende in Richtung Wallis-berg-Glück ein schwerer Verkehrsunfall. Die Schiene einer Fußballmannschaft waren mit Schlackengruben auf einem Platanen auf der Fahrbahn nach Glück begriffen. Während der Fahrt mit 18 Mann besetzte Wagen von der rechten auf die linke Straßenseite und fuhr gegen einen Baum. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Die Insassen erlitten zum Teil sehr schwere Verletzungen. Der Angehörige Gerhard Schürmann aus Glück, der zur Fußballmannschaft gehörte, wurde so schwer verletzt, daß er nach seiner Entlassung in das Krankenhaus starb.

Handüberfall auf eine Kirchentasse

Berlin. Ein ungewöhnlich dreister Raubüberfall wurde am Montag auf die Gemeindefälle der Luisenstädtischen Kirchengemeinde ausgeführt. Zwei noch unbekannte Männer drangen dort ein

und forderten die allein anwesende Büchergestellte zur Herausgabe der Kasse auf. Gleichzeitig gaben sie sechs Schüsse aus einer Gaspistole ab und rissen eine Geldkassette mit 800 RM. an sich. Auf die Schüsse eilte der Küster herbei, dem die Räuber in die Arme liefen. Ehe er aber noch die Lage erkannt hatte, warfen ihm die Räuber Pfeffer in die Augen, so daß er kampfunfähig war. Die Täter entkamen ungehindert.

Litwinow bei Schleier und Neurath

Berlin, 19. Dez. Volkstumsminister Litwinow, der auf der Rückreise von Genf nach Moskau zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen ist, stattete am Montag dem Reichsminister von Schleier und dem Reichsaussenminister Neurath Besuche ab. In den Unterredungen wurden die Deutschland und die Sowjetunion gemeinsam berührenden Fragen durchgesprochen und die völlige Übereinstimmung in den Auffassungen der beiden Regierungen erneut festgelegt.

Französische Finanzreform

Paris, 19. Dezember. Um 15 Uhr trat das neue Kabinett zusammen, um die Regierungserklärung, mit der sich Paul Boncour am Donnerstag der Kammer vorstellte, auszuarbeiten. Ihre endgültige Fassung sollte am Donnerstag in einem Ministerrat festgelegt werden. Finanzminister Cleron habe erklärt, daß er unverzüglich die von ihm im Jahre 1929 begonnene Reform der Finanzverwaltung fortsetzen wolle.

Angeklagt soll Cleron die Einführung einer Kopfsteuer, der alle Staatsbürger unterliegen sollten, planen.

Bank von England gegen baldige Rückkehr zum Goldstandard

London, 19. Dez. Der sozialistische „Daily Herald“ bringt die Meldung, daß der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, infolge der jetzigen englischen Kriegsschuldenzahlung an Amerika in Gold plötzlich seine bisherige Befürwortung der baldigen Rückkehr Englands zum Goldstandard aufgegeben habe. Bei Besprechungen mit dem Schatzamt habe die Bank von England empfohlen, auf der Weltwirtschaftskonferenz jede Erörterung über die baldige Rückkehr Englands zum Goldstandard abzulehnen.

Die Regierung werde sich diesen Standpunkt vorzuziehen, so eigen machen.

Gömbös stellt offiziell Revisionsforderung

Buda pest, 19. Dezember. Ministerpräsident Gömbös erklärte am Sonntag in Elnamanger, er verkünde das Anstreben der Friedensvertragsrevision ganz offen und offiziell. Es wäre anerkennenswert, wenn die Sieger ihre Forderungen einbüßen.

In der Räumlichkeitenkonferenz wurde ferner die Sicherung der Gleichberechtigung verhandelt. Die Erklärung der Gleichberechtigung bedeutet, daß die Revision in Aussicht genommen sei, in dem es keine Sieger und Besiegten Staaten mehr gibt. Die Weltgeschichte Europas lehre, daß der Frieden nur im Wege der vollständigen Gleichberechtigung erreicht werden könne, und es sei ein Erfolg, daß dies in der Räumlichkeitenkonferenz festgelegt wurde.

Italienfeindliche Kundgebungen in Südlawien

Budapest, 19. Dez. Nach Meldungen aus Belgrad kam es dort am Sonntag zu großen italienfeindlichen Kundgebungen. Die Studenten riefen vor der italienischen Gesandtschaft: „Nieder mit Italien, nieder mit Mussolini!“ Die Polizei zerstreute die Demonstranten.

Stadttheater

Das Christ-Elflein

Wie von Stach hat in ihrem Märchen vom Christ-Elflein den großen und klugen Kampf der christlichen Gedanken mit den heidnisch-germanischen Vorstellungen zum Ausdruck genommen — ein Kampf, in dem die christliche Kirche äußerlich siegreich blieb, weil sie vom germanischen Kultkreis des Herabziehens verstanden, was eigentlich in den Tiefen germanischer Seelen begründet zum Symbol wurde, dessen Erbsen und Erbsen geistlicher Teil der rassistischen Ermahnung ist. So entstanden eine Reihe — es sind die schönsten und innigsten — christlicher Fabeln, und so finden wir auch heute noch nach fast zweitausend Jahren der Christenheit bei unseren Fabeln alte germanische Symbole wieder, die in den christlichen Kulturkreis eingegangen und darin verwurzelt sind, daß nur noch der Kulturhistoriker um ihre alte Deutung und ihren ursprünglichen Sinn weiß. Wie von Stach hat in ihrem Märchen gerade diese Seite des christlichen Weihnachtsfestes berührt und seinen Gehalt an heidnisch-germanischen Vorstellungsgut dadurch herausgestellt, daß sie den künftigen Tannengreis zu einer tragenden Gestalt machte. Wie die germanische Seele den Schönheiten christlich-metaphysischer Vorstellungen empfänglich entgegenkam, so in dem Märchen das Elflein, dieses feine zarte germanische Waldweibchen der Innigkeit des Christ-Elfes. Der alte khorrige Tannengreis will sein „liebes Kind“ keiner anderen überlassen — tieferer Weisheit bringt er den Menschen und dem Christen entgegen. Aber auch er erliegt endlich dem himmlischen Zauber, erkennt die heilige Kraft der himmlischen (christlichen) Geister an dem Segen, den sie der Welt und den Menschen bringen und überläßt dem Christ-Elflein das Elflein, welches von nun an Christ-Elflein heißt und in seinem Namen die Synthese christlicher und germanischer Vorstellung anbetet, das personifizierte Wunder der Vereinigung germanischer Gemütskräfte mit christlichem Geist.

Die Märchenbühnen hat in diesem Kampf mühsamer Kämpfe die menschliche Seele sehr fein herangezogen und an für den menschlichen Geistesgehalt den christlichen Weihnachtsfest erklärt. Aber das ist nur Mittel zum Zweck, an dem sich der Kampf der Mythologien in menschlich faßbaren Augen anbringen läßt.

Kein anderer als „der letzte deutsche Romantiker“ unter den Romantikern, Hans Wijnner, konnte diesem im letzten und tiefsten deutschen Stoff sinnfindende und sinnbelebende Domsprache geben, welche alle Gemütsweiten der Seelen tiefen von inniger Zartheit bis zum großen herzlich-gutmütigen Voltern umfaßt in reinem Glauben an die künftige Weltbesserung des deutschen Gemütes. Dieser Glaube an deutschen Romantik — Novalis, Brentano und Eichendorff einschließend — strömt in der Klarheit der Wijnnerschen Harmonie, hinter aller Schlichtheit in Klang und Instrumentation Gedanken leuchtend, um

die sich „moderne“ Dichter oft quälen, künstlich, phantasievoll, in geistreichem Gedankenschaubildern. Klang und Sinn umschließen sich in deutscher Innigkeit ohne Pathos fassend — und eben deswegen zum denkwürdigen Denken fähig, dem es bei solcher Sprache wohl werden muß.

Karl Demmer hat mit seinem ganz prachtvoll ausgearbeiteten Elflein die multitalentigen Bilder der wunderbaren Ebnert, in wohlgeformten Gedanken den Klang aneinanderreißend und die feinen Stimmungen der Oper vorantreibend. Auch während der Vorgänge auf offener Bühne blieb die Sprache des Elfleins lebhaft und farbig, jedoch von dieser Seite alle Voraussetzungen für die Wirkung des Stüdes gegeben waren. Nicht so glücklich war man auf den Breiten selbst, wo die reine Linie gläubiger Naivität verheißend verläßt wurde zugunsten (oder was nicht beabsichtigt?) größerer Wirksamkeit, welche natürlich den Innigen über dem feinen Stille liegenden Zauber — den übrigens das reizende Bühnenbild des 1. Aktes auszeichnete — zu zerstreuen sehr geeignet waren. Das „Christ-Elflein“ verlangt gläubige Eingabe von den Schauspielern, aber keine Verengung, die das Märchen eher zu einer Operette werden läßt als zu einer Uraufführung. Und die Naivität ist keineswegs gleichbedeutend mit Komik, zu welcher Märchen leicht neigen, für die aber Wijnners „Christ-Elflein“ aber auch gar keine Anknüpfung bietet. Hier muß die Spielweise noch an der schaukelerischen Ueberhebung liegen.

Elle Schuberth spielte das Christ-Elflein mit Annuit in Haltung und Stimme. Der „bäuerlich“ betonte Tannengreis fand in sich Schwere und mädchenhafte Verführung — sein christliches Gegenstück, der knecht Knecht, war in der Wüste Wüste Knecht eine gemütsliche Rolle. Das Christ-Elflein dürfte in der Bewegung etwas lockerer sein, das würde der Innigkeit und der Höhe, welche in dem Märchen aus dieser Gestalt fließt, keineswegs schaden. — Ada Mithi-bach hat wohl das Talent dazu. Grete Saffar spielte das Trauten mit großer Ueberzeugung und erreichte eine Wirklichkeitsnähe, die erkennen muß. Das Ehepaar von Gumpold (Bertha Bauer und Philipp Kraus) teilte sich in elterlicher Vorzüglichkeit um Trauten, Erich Witte als Frieder in der Tönnchen sehr gut, ist in der Haltung etwas übersteigert. Noch größere Mühsal in der Bewegung durch die beiden Nebenfiguren Franz und Jochen (Andreas Boehm und Willy Birkenfeld) machen, nicht weniger der Arzt (Johes Müller).

Diese Schäden sollten wohl verbessert werden können, dann wird das Wijnnersche „Christ-Elflein“ auch in Bremen als jene Kostbarkeit bewertet werden dürfen, welche es tatsächlich sein kann und auch ist.

M. St.

Es ist Ihr Vorteil
der
Askania-Gasherd
hilft Ihnen sparen
denn in seinem Backofen mit
Thermometer u. Schwenkbrennern
gerät alles
Ferd. Grunhagen
Ostertorsteinweg 34
Fachgeschäft für Gasgeräte Fernr. H.40713
Alle Apparate sind angeschlossen zur unverändlichen
Vorführung.

Bei Verstopfung
RM 125
chronischen Verdauungsbeschwerden,
Blähungen u. Fettsucht verlangen Sie in
der Apotheke aber nur
H.W.M. Kräuter-Tabletten 86
völlkommen unschädlich, da reines Natur-
produkt. Best. a. Pack. ersichtlich.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

Kauft nicht in Einheitspreis-Geschäften!
Füllhalter? Acke
Das richtige Geschäft hierfür
Am Wall 153/56

Briefpapiere
aparten Geschmacks. Prägerei
Acke
Am Wall 153/156

„Miele“
Waschmaschinen
sind die besten
Große Auswahl aller Systeme
Franz Wille
Nord, Ecke Lützowstr.
Weser 81957 u. 58

Kauft
Eure Betten, Bettwäsche
Kleiderstoffe (25% Rabatt)
Herrn- u. Damen-Unter-
zeuge, Oberhemden und
Krawatten, sowie Schlaf-
decken, preiswert u. gut bei
Max Söht
Landwehrstraße Nr. 110

Mietgesuche
2 Zimmer u. Küche
von SA-Mann ges.
b. RM. 35.—, Ang.
unter L 847 b. Verl.

Zu verkaufen
4 schäftiger Web-
stuhl n. reichl. Zu-
behör, fast neu, un-
ständehalber 40%
unter Wert zu verk.
la Flensburg-Fabrik.
Häfen 98

Verschiedenes
Privat-Wäscherei
Kanis
Alexanderstr. 16
Parteiengosse
wäscht und plättet
jede Art Wäsche
schonend und sehr
preiswert.

Gett die B N 3 weiter!

Photo-Simons
Molkenstraße 2
Bilgig und reell!
 Brillanten, Goldwaren,
Gegenstandskäufe
Frieda Woll
Hardenbergsteinweg 20

AEG
Rundfunk-Empfänger
ULTRA-GEADEM und SUPER-GEADOR
4 Röhren/3 Kreise 5 Röhren-Superhet
sind ausgezeichnet durch den
optischen
Stationsmelder
dessen Komfort
den Fernempfang erst zu
einem vollen Genuß macht
Auskünfte und Vorführung
bei Ihrem Radiohändler

S! u. H.

Ihr Einkauf ist **ohne Risiko**, da jedes Maß **getauscht** werden kann.
In allen Läden **besonders vorteilhaftes Weihnachtsangebot**.
Aperte Geschenkpäckchen
Stallmann & Harder
Wall - Sögestraße 6a

Reinw. Crêpe de Chine, doppelt breit, Meter **1 90**
Kaschmir-Schotten Meter **2 60 3 90**
Die neuesten Uni-Gewebe Meter **2 60 3 30**

Amtl. Bekanntmachungen

Die Schulferien in der Stadt Bremen und im Stadtgebiet im Schuljahr 1933/34 sind den bestehenden Bestimmungen gemäß wie folgt festgesetzt worden:
1. Osterferien 1933: 1.—18. April einschl.
2. Pfingstferien: 3.—11. Juni einschl.
3. Sommerferien: 15. Juli bis 19. August einschl.
4. Herbstferien: 1.—7. Oktober einschl.
5. Weihnachtsferien: 23. Dezember 1933 bis 6. Januar 1934 einschl.
(Osterferien 1934: 25. März bis 7. April einschl.)
6. 12. 32. Senatskommission für das Unterrichtswesen.

Jollabfertigung von Postkarten
Das Postkartamt, Air der Weide 49, ist am 24. ds. Mts. von 8—17 Uhr und am 26. ds. Mts. von 9—12 Uhr für die öffentliche Abfertigung von Postsendungen geöffnet.
Bremen, den 14. Dezember 1932.

Hauptpostamt Stadt.

Am Mittwoch, den 21. Dezember 1932, vormittags 9 Uhr, werden im Hauptpostamtgebäude, Rallertstr. 13-15, Zimmer Nr. 21, etwa 1500 Stück Zigaretten und 2 Kilogramm Tee öffentlich versteigert.
Hauptpostamt Stadt.

Stadttheater

Heute,
Dienstag, 15.30 Uhr,
29. Nachmittags-Vorstellung:
Dornröschen
20.30 Uhr, 91. Abonnement-Vorst.,
Ende ungefähr 23 Uhr
Der große Erfolg der Märchenoper
Das Christ-Elfen
Mittwoch, 14. Uhr,
30. Nachmittags-Vorstellung:
Dornröschen
17.15 Uhr, 31. Nachm.-Vorstellung:
Dornröschen
20.30 Uhr, 92. Ab.-Vorstellung,
Versteigert
hierauf
Cavalleria rusticana
Donnerstag, 14. Uhr,
32. Nachmittags-Vorstellung:
Dornröschen
17.15 Uhr, 33. Nachm.-Vorstellung:
Dornröschen
20.30 Uhr, 93. Ab.-Vorstellung:
Das Christ-Elfen
Freitag, 15.30 Uhr,
34. Nachmittags-Vorstellung:
Dornröschen
20.30 Uhr, 94. Ab.-Vorstellung:
Das Christ-Elfen

ASBO-Anmeldungen
in der Geschäftsstelle
Rembertstraße 31/32

Schauspielhaus

Heute, 8.15, Serie B/9
PYGMALION
Lustspiel von Bernard Shaw
Mittwoch:
9. Sonder-Abonnement
Bargeld lacht
Lustspiel von Cammerlohr-Ebermayer
Heute, Dienstag, 4.30 Uhr,
Mittwoch u. Donnerstag, 4.30 Uhr,
Das Weihnachtsmärchen
Hallo, wer fängt Flip und Flap?

Terminkalender

raus!

Sturm 14/75 Horn-Oberneul.

Veranstaltet am Dienstag, den 20. Dezember, 8.30 Uhr, im gr. Saal von „St. Pauli“ in Horn (Endst. Linie 4) einen

Weihnachts-Weber-Abend

mit ausgezeichnetem Programm: Große Komödie, Preisstiefeln, deutscher Tanz

Alle Organisationen unserer Bewegung Parteigenossen und uns wohlgefällige Kreise werden herzlich gebeten, durch regen Besuch den Erfolg unserer Veranstaltung sicherzustellen.

T r e u e u m T r e u e !

Der Führer des Sturmes 14/75:
Dombret, Truf., m. d. F. b.

Geschenke, welche Freude bereiten, sind

Beleuchtungskörper
Staubsauger - Radio
Teekessel - Kocher - Föne
Bügeleisen - Heizkissen
Kinderkochherde
in reicher Auswahl, preiswert u. gediegen

F. W. Buchmeyer
Knochenhauerstraße 39-40



Dienstag bis Freitag einschl.

METROPOL

3 1/2, 6, 8 1/2

KAISER + PALAST

5, 8 1/2, 8 1/2

Heinz Rühmann, Tony v. Eyck,
Otto Wallburg, Herm. Spielmanns
in

Strich durch die Rechnung

Ein Volksstück von Sport u. Liebe

APOLLO + HANSA

8 1/2, 8 1/2

2 Schläger in einem Programm?
Käthe v. Nagy, Willy Fritsch
in der Tonfilm-Operette

RONNY

Dazu das Wild-West-Abenteuer

Endkampf

mit HOOT GIBSON

Wir gewähren Darlehen
zur Einrichtung resp. Vergrößerung
Ihres Geschäftes oder Betriebes
auch gegen **Mobiliarsicherheit**.
Monatl. Rückzahlung von RM. 1.15
pro RM. 100.— an, durch
Wirtschafts-Spar-u. Kreditkasse
Rinteln a. d. Weser
Geschäftsstelle Bremen
Wachstraße 26a II. Telefon D. 28185
Bürozeit 9—13 Uhr

Denkt an die **SA-Küche**



Mein
Weihnachts-
wunsch!

12⁹⁰



Marschstiefel
in bekannt großer
Auswahl

Schuhhaus Wachendorf

Ostertorsteinweg 49, beim Schauspielhaus



Die praktische Hausfrau
überläßt ihren Gatten, ihre
Söhne mit **Anzug- oder Man-
telstoff**. Wie und besonders
leistungsfähig in Auswahl guter
Qualitäten bei billigen Preisen
und garantieren bedingungslos
Umtausch bei Nichtgefallen. An-
fertigung nach dem Maß zu be-
kannt günstigen Bedingungen.
Mak-
Wilh. Redeker & Co.
Pelzerstr. 3, Ecke Sögestr.

Vom Besten das Beste
Molkereibutter
Flund nur RM 1.30

Eggers Landwehrstr. 65, Beckenlaube, gegenüber der Apotheke, Schönhausen 32, nahe Hornersl.

Neu eingetroffen:

Das braune Heer Mk. 2.85
Hinterjunge Quers Mk. 2.85
Die Fehne hoch Mk. 4.50
Brauner Laden
Bahnhofstraße 1



Zur Festbäckerei

Weizenmehl Pfd. 18.4, 10 Pfd.-Btl. 1.78
Weizenvollmehl Pfd. 20.4, 10 Pfd.-Btl. 1.95
Weizen-Auszug II. Pfd. 23.4, 10 Pfd.-Btl. 2.15
Ahrensegen-Auszug Pfd. 25.4, 10 Pfd.-Btl. 2.45
Kaiser-Auszug I. Pfd. 28.4, 10 Pfd.-Btl. 2.75
Allerfeinster Auszug Pfd. 30.4, 10 Pfd.-Btl. 2.85

Sultana-Rosinen ohne Steine
1 Pfd. 75, 68, 60, 50, 42, 36, 25.4 (4 Pfd. 95.4)
Schmalz 1 Pfd. 42.4
Puderzucker 1 Pfd. 46.4
Speiseöl 1 Pfd. 28.4
zum Backen 1 Lit. 40.4
Kristallzucker 1 Pfd. 34.4
Sukade (dick) 1 Pfd. 1.—
(ohne Bruch) 1 Pfd. 1.10

Bumbeking - Baumkess
Fondantringe 1/4 Pfd. 20.4
do. m. Schokol. 1/4 Pfd. 25.4
Baumkess, teils buntd. Pfd. 80.4
Schokol.-Ringe 1/4 Pfd. 25.4
Kristall-Ringe, gl. gelblich 1/4 Pfd. 25.4
Spekulatius 1 Pfd. 60.4

5 % Rabatt auf alle Waren
(in Marken, einige Artikel ausgeschlossen)

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Fa ulenstraße 40 / Osterlosteinweg 93
Nordstraße 269 / Hameln, Bahnhofstr. 16



Kanarienvogel
Wald
Zier
dazu moderne
Vogelkäfige
wie immer zu
Weihnachten von
BELLIN
Faulenstr. 132, a. d. Wallstr.
Lübbeckstr. 56

Besond. billige Angebote

Büfets, Schreibt.,
Rollpulte, Bücher-
schänke, Auszieht.,
Schlamm-, Rauch-,
Nah- und Zierische
Sofas, Flurgarderob.,
Schreibtisch, Couch,
Chais, Bettst., Sessel,
Stühle in gr. Ausw.
B. Schmidt
Altenweg 4 Nh.Brill

Bitte hier abtrennen und dem Verlag zufenden!

Deutliche Schrift ausdrücklich erbeten!
Die Erledigung jeder Bestellung hängt von der Erfüllung dieser Bitte ab.

Herr/Frau/Fräulein **Bestellzettel**

Wohnort: _____

Straße: _____

bestellt hiermit zur laufenden Lieferung ab _____

1 Exemplar B N 3
Bremser nationalsozialistische Zeitung

Bezugspreis monatlich RM 1.90
durch Träger frei Haus bei Zustellung durch die Post 36 Pfg. Zustellgebühr.

den _____
Unterjchrift: _____

Dem Altmeister des Wasserbaus, Geh. Rat Prof. Dr. de Thierry, der in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag feiern konnte, hat der Senat der Freien Hansestadt Bremen seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. de Thierry begann seine Laufbahn, die ihn zu größtem Ansehen dieses und jenseits des Ozeans führte, von Bremen aus. Auch später hat de Thierry, der von 1903 bis 1931 den Lehrstuhl für Wasser- und Hafenbau an der Technischen Hochschule Berlin innehatte, in wichtigen und schwierigen Fragen des Wasserbaus Bremen als der früheren Stadt seines Wirkens seinen erfahrenen Rat und seine persönliche Mitarbeit zur Verfügung gestellt. Der Senat dankt in dem Schreiben mit Dankbarkeit der Zusammenarbeit mit dem Jubililar.

Warnung vor einem Schwindler

Vor einigen Tagen meldete sich in einem hiesigen Hotel ein angeblicher Ingenieur Thomas Burke ein Zimmer. Unter dem Vorwand, er sei von Rußland gekommen und augenblicklich in Geldverlegenheit, bat er einen Angestellten, ihm mit 50 RM. auszuhelfen. Der Fremde konnte augenblicklich erst am nächsten Tage Geld von der Bank abheben. Etwas später fand er es ratsam, unter Hinterlassung eines wertlosen Stoffers mit Passaport heimlich zu verschwinden. Der Betrüger ist 33—35 Jahre alt und mittelgroß. Er hat schwarze Haare und war mit dunklem Anzug, schwarzem Mantel und gleichfarbigem Fülzahn bekleidet.

Weihnachts- und Neujahresgespräche mit dem Ausland. Zwischen Deutschland einerseits und Niederländisch-Indien, Siam, Venezuela andererseits sollen vom 21. bis 31. Dezember verhandelte werden. Die Dauer der Gespräche beträgt zwei Minuten. Die Dauer der Gespräche beträgt zwei Minuten. Die Dauer der Gespräche beträgt zwei Minuten.

Das Weihnachtsprogramm des Schauspielhauses. Sonntag (1. Weihnachtstag), 16 Uhr: „Pygmalion“, Lustspiel von Bernard Shaw. (Kassener Preise) Sonntag (1. Weihnachtstag), 20 Uhr: Der neue glänzende Schwan von Franz Arnold. „Da stimmt was nicht“, Montag (2. Weihnachtstag), 16 Uhr: „Solch, wer fängt Filip und Glop?“, Weihnachtsmärchen in sechs Bildern. (Ganz geringe Preise) Montag (2. Weihnachtstag) 20 Uhr: „Da stimmt was nicht.“

Deutsche Bühne des Schauspielhauses. Die nächste Vorstellung für die Deutsche Bühne des Schauspielhauses findet am Freitag, den 2. Weihnachtstag, am kommenden Donnerstag, 22. Dezember, 20.15 Uhr, statt.

Tango am Witternacht, die neue Operette des jungen Österreichers Karl Komjati, die am 2. Weihnachtstag im Stadttheater erstmalig gegeben wird, erlebte ihre Uraufführung am Neuen Operettentheater in Leipzig und fand den höchsten Beifall der Presse und des Publikums. Es handelt sich um das Zusammenstoßen zweier Abenteuer suchenden Menschen bei einem Karnevalsfest in Nizza, die lustigste Handlung führt die beiden Leute zusammen und bringt sie wieder auseinander. Der dritte Akt spielt im Gerichtssaal und ist reich an drastischen und komischen Szenen. Die Musik stellt in den Mittelpunkt den Tango, das Charon und den Kumbia. Die Aufführung liegt unter der Leitung von Heinrich Rastner und Henry Thiel. In den Hauptrollen die Damen: Rosa-Maria, Bremer, Flora, und die Herren: Metzner, Dreemann, Schmidt, Rastner, Gerlach, Tröbke, Koch, Ullrich.

Donnerstagen, das preisvolle erfolgreiche Weihnachtsmärchen des Stadttheaters wird in dieser Woche zu folgenden Zeiten gespielt. Dienstag, 15.30 Uhr, Mittwoch und Donnerstag 14 Uhr und 17.15 Uhr, Freitag, Sonntag (Weihnachten), Montag und Dienstag 15.30 Uhr.

Studierende deutscher Hochschulen erhalten während der Weihnachtsferien gegen Vorlegung ihres Ausweises im Stadttheater die folgenden Ermäßigungen: (Preise für Schauspiel: Mt. — 80 und 1.20, für Opern Mt. 1— und 1.50).

Das Christfest, die wunderbare Weihnachtsoper des großen deutschen Romantikers Hans Pfitzner, wird in dieser Woche Dienstag, Donnerstag und Freitag, gespielt.

„Die endlose Straße.“ Das wunderbare Kindstück des Stadttheaters, das viele Tausende Bremer erschüttert hat, mußte für die Weihnachtszeit wegen der Serienauffstellungen des „Christfestes“ und des Märchens „Donnerstag“ für einige Wochen abgesetzt werden. Vielen Anfragen aus dem Publikum entsprechend wird mitgeteilt, daß das so außerordentlich erfolgreiche Schauspiel Anfang Januar wieder in den Spielplan aufgenommen wird.

Ertrinkt die Nordseeküste? Oalvorkommen durch Meerestiere bedingt

Aus der Arbeit des Sendenbergischen Instituts

In Wilhelmshaven wird seit einigen Jahren in einem stillen Hause hinterm Deich, in einem Neubau, der seinerzeit von der Universität Frankfurt hier errichtet wurde, emsig gearbeitet, ohne daß die Öffentlichkeit viel davon weiß. Geleitet arbeiten hier am Problem, die erst in ihrer vollen Ausdehnung allgemeines Interesse finden, nicht aber in der Gelehrtenarbeit selbst.

Worum handelt es sich? Auf der Hauptversammlung des Wilhelmshavener Natur-, Heimat- und Vogelschutzvereins hielt Dr. Schwarz, der Leiter des hiesigen Sendenbergischen Instituts, einen Vortrag der noch nicht erschöpfende Auskunft geben konnte über das ganze Forschungsgebiet, aber doch wenigstens einen Einblick gab. Prof. Richter von der Universität Frankfurt erkannte, daß die Geologie dort, wo die Umschichtung und Bildung der Erde noch heute vor sich geht, das Meer Möglichkeiten der Forschung gebe und wichtige Aufschlüsse über die Geologie im allgemeinen. Geologen sind deshalb z. B. mit dem Vernetzungsschiff „Meteor“ vor Jahren im Atlantik tätig gewesen, um die Meeresgeologie an Ort und Stelle zu erforschen. Vor der Tür, das heißt vor unseren Küsten, hatte man aber noch nicht geforscht, und gerade hier bot sich so manche Gelegenheit, Neues zu finden und auf Neues dann zurückzuschließen.

Die Reichsmarine und die Japhidee erklärten sich damals sofort bereit, den Gelehrten zu helfen. So entstand jenes Sendenbergische Institut am Deich, das durch die Hülfsangelegenheiten der Marine in die Lage versetzt wurde, am Strand, in den Watten und Breden und in der Nordsee die Forschungsarbeit zu beginnen. Es würde zu weit führen, auf Einzelheiten einzugehen. Nur soviel, daß das Watt z. B. Aufschluß gibt darüber, daß die Gesteinsbildung oft von ganz anderen Umständen noch abhängt als früher angenommen wurde. Man fand selber in Gesteinsresten Kalk und wußte sich die Herkunft nicht zu erklären: man weiß heute, daß es u. U. von dem Geschiebe der Wägel stammt. Die Veränderung des Sediments, des Abflages, kann verursacht werden durch das kleinste Meerestier, die sogar die Trübe des Meereswassers verursachen. So erklärte Dr. Schwarz auch, daß der Wilhelmshavener Heiligtum deshalb von keinem anderen übertrifft werden könne, weil er in der Wilhelmshavener Einsatzt gefundene Schicht die Temperatur noch einmal so lange hatte als gewöhnlicher Schicht. Alle diese bis in die kleinsten Einzelheiten gehenden Forschungen können naturgemäß die

Öffentlichkeit nicht so sehr interessieren. Wohl aber das, was geht wurde über die Erdölgeologie. In unserer Gegend wird viel nach Öl gebohrt. In Japan haben die Geologen nun festgestellt, daß organische Bestandteile kleiner Meerestiere, in erdgeschichtlichen Zeiten verankert, dieses Erdölorkommen bedingen. Ein Beispiel noch: Im Harzobergebiets bohrte man nach Öl und war schon mehr als tausend Meter tief. Eine Gesteinsprobe aus dieser Tiefe zeigte den Gelehrten, daß Muschelreste mit den Schalen nach unten in jenem Gestein waren, also das Gestein umgerichtet sein mußte. Der Mat, einige hundert Meter weiter in nicht so großer Tiefe, also über den gefundenen Gesteinsfossil zu bohren, führte dazu, daß man in großer Tiefe fündig wurde, die Geologen an der Kenntnis der Erde und ihrer Verlagerung als Aufschlüsse auf Erdölorkommen geben konnten. Das Sendenbergische Institut wird für die Erdölgeologie Forschungsarbeiten zur Verfügung stellen. Eine Schrift darüber erscheint demnächst.

Natürlich werden die Geologen auch die Frage der Küstenanhebung vorüber oder nicht beantwortet können. Diese Aufgabe wird in den nächsten Jahren begonnen. Es kann nun die Möglichkeit bestehen, daß die Küste nicht, wie Meßler Dr. H. C. Schütte erachtet hat, sich senkt, sondern daß sie Senkungsversagen unterworfen ist. Tatsache ist, daß die Küste mehr und mehr erodiert, aber aus Grund anderer Umstände, soll noch erst genau und wissenschaftlich festgestellt werden. Die Küstenanhebung sei nur zu verstehen, im Rahmen eines größeren geologischen Geschehens, die Erde sich naturgemäß in den Küstengegenden in ihren unteren Schichten noch nicht zur Ruhe gekommen. Ob es sich um eine Senkung handelt, oder um eine Senkung, wurde untersucht mit Hilfe von Messapparaten, Schwerkraftmessungen, Sprengungen und magnetischen Messungen. Schon im kommenden Frühjahr soll an diese Aufgabe herangegangen werden.

Das ist alles wie gesagt nur ein kleiner Auschnitt aus dem Arbeitsgebiet des Instituts. Es gehört noch hinzu die Erforschung der Eismassenbildung, die man im Kleinen an den Felsen feststellen kann, da im Watt genau die selben Äußerer und Gebirgsformen sich zeigen, wie sie in großer Breite mit der Erde im großen vor sich gegangen sein müssen. Wilhelmshaven ist so Mittelpunkt der Meeresgeologie geworden.

Weihnachtsfeier der S.M. 1-75.

Der Meeressturm 1/75 feierte sein Weihnachtsfest im Café Woymann, Gröbenlagerstraße. Der im Flaggenschmuck prangende, mit Palmen und Tannenzweigen geschmückte Saal machte einen recht festlichen Eindruck, und an seiner langen Tafel saßen die Gäste. Der Meeressturm 1/75 feierte sein Weihnachtsfest im Café Woymann, Gröbenlagerstraße. Der im Flaggenschmuck prangende, mit Palmen und Tannenzweigen geschmückte Saal machte einen recht festlichen Eindruck, und an seiner langen Tafel saßen die Gäste.

SA-Abend in Huchting

Das rote Huchting wird nationalsozialistisch!

Am Sonnabend veranstaltete die Huchtinger SA. bei Seiders im Hause Kiedersbach einen SA-Abend, der über alles erwarteten gut besucht war. Es war kein Verdrach in unbekannter Sinne: er sollte wohl werden für unsere Bewegung, aber darum, weil er die erste große NS-Veranstaltung in Huchting war — mußte man bei der Huchtinger SA. und Sympathisierenden Rechnung tragen. Der Erfolg dieser Auffassung hat sich bereits voll bewiesen.

Heute gibt es im kleinen Huchting 28 Parteigenossen und -genossinnen. Am 12. Dezember wurde eine Parteigenossin mit vorläufig 12 Mitglieder gegründet. Vor vier Wochen hatte das Dorf 7 SA-Männer. Heute gibt es 20. Da zeigt sich echter Waisgeist.

Das ist eine Leistung, auf die der künftig nach Huchting verzogene Sturmabteilungsleiter Ernst Köning — und der Stamm der Huchtinger SA. stolz sein kann!

Recht dekorative Tisch mit kleinem Osterkranz darauf und liebevoll geschmückte Bänke gaben dem Saal ein freundliches Aussehen. Besonders aber mußte der Tisch gefallen, auf dem die Gewinne ausgelegt waren. Da gab es Torten, geschmackvolle farbige Bänder, Balen in hübschen Formen und Mustern, ja — sogar ledere Hühnerhänge feitzulängen über all der Herrlichkeit. Zwei Tischen im Riß gab's auch zu gewinnen. Das erste „Liegende“ für den Huchtinger Huchtinger! Die gesamte große Tombola, bei der fast jedes zweite Los gewann, wurde von Huchtinger Parteigenossen gestiftet.

Den humorvollen Höhepunkt des Abends brachte die Aufführung des Militärschmucks: „Meister hat Hut“. Grigat spielte die Urtheil nachzumer. Weiter wirkten erfolgreich mit: Seggermann als Gieseler, Wilsch als Einbürger, Braun als Stäger, Bedmann als schaunderbar Unteroffizier.

Der Abend hat gewiß allen viel Freude gemacht. Bleibt zu hoffen, daß die im gleichen Saal stattfindende Weihnachtsfeier des gesamten Sturmabteils III b o p p e t j o viel neue Kämpfer für uns wirbt, als bisher schon!

Der dritte Schulungsabend

Der Gruppe Bremen-Dobentor fand im „Nagelburger Hof“ statt, da der Saal der Kreisgemeinschaft sich für die erste und rege Beteiligung auf zu klein erwiesen hatte. Der Leiter der NSD. Bremen, Dr. Müller, sprach über „Gewerkschaften und NSD.“. In eingehender Weise legte er die Auswirkungen der parteipolitischen Bindungen der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen, vor allem der Freigewerkschaftlichen, dar, die zu einem fast völligen Verfall der Gewerkschaften in der Nachkriegszeit geführt haben und die gesamten Erwerbsverhältnisse der letzten 60 Jahre auf sozialpolitischen Gebieten in Frage stellen, soweit sie nicht schon vollends abgehandelt sind. Dr. Müller sprach dann ausführlich über den Aufbau der NSD., ihre Ziele und Zwecke. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte und ausgedehnte Aussprache, in der bekannt Dr. Müller an noch einmal in betonter Weise die Notwendigkeit der Gewerkschaften und die in der Vorkriegszeit zweifelsfrei von ihnen erzielten Erfolge für die Arbeitnehmerwelt aufwies.

In einem kurzen Schlußwort dankte der Ortsgruppenleiter den Amtsleitern der Ortsgruppe Bremen-Dobentor für die in diesem Jahre geleistete Mitarbeit und bat um gleiche vertrauensvolle Zusammenarbeit auch für das kommende Jahr, das uns wie immer in merkwürdiger Weise hinter unsern Führer sehen würde.

Aus der Bewegung SA. feiert Weihnachten

Die Weihnachtsfeier des Marinesturms 5/75, Bremen

Strahlender Sonnenschein über Bremen — es war ein „Goldener Sonntag“ im wahren Sinne des Wortes. In den Straßen Menschenmengen, wie sie Bremen nur selten sieht, auf allen Gesichtern aber — den schönsten Zeichen zum Trotz — erwartungsvolle Freude.

Weihnachtszeit! Im oberen Saal des Rannings Restaurant machten sich schon am frühen Nachmittag ein paar Deutschen zu schaffen, denn hier galt es, den Raum für die Weihnachtsfeier des Marinesturms 5/75 auszusuchen. Nach altem Seemannsbrauch waren auch hier die Flaggen des Internationalen Signalbuchs das wichtigste Requisit — und gar bald war der Saal festlich geschmückt.

Um 17 Uhr versammelten sich ein gutes Dutzend Kameraden — Kinder, deren Väter Vorkämpfer für ein neues, besseres Deutschland — Kameraden des Marinesturms 5/75, Bremen, sind. Welch froher Klang kam in die Ohren der Kleinen, als sie den stolzen Kameraden erblickten — wie ausgelöst wurde auch manches Gesicht, als ein bittiger Weihnachtsmann einen großen Sack geschnitten und die Rute in der Rechten zur Tür hereinrammte. Ein wenig schüchtern noch, sagten einige der Kleinen ein paar Gedächtnis auf — dann aber jauchzten sie laut der Freude, als Recht Ruprecht für jedes ein paar kleine Spielgaben und Süßigkeiten hervorholte. Nachdem alle, von vielen M's und O's begleitet, ihre Geschenke bewundert hatten, gab's Schokolade und Kuchen für die hungrigen Mäulchen. Mit dem Klang einiger schöner Weihnachtslieder schloß die Befahrung — eine Befahrung, die den Kleinen unbeschreiblich gefallen wird.

Am Abend um 19.30 Uhr begann die Feier für die Kameraden des Marinesturms 5/75 in demselben Saal mit einem Sekttrunk nach altem Seemannsbrauch. Unter den Anwesenden sah man u. a. den Sturmabteilungsleiter 1/75 Clausen mit seinem Adjutanten Wagner, den Sturmabteilungsleiter 1/75, Dr. Thyllen und den Kreisleiter der Abteilung „Seefahrt“, Meyer. Der Koch des Marinesturms 5/75, Frau. Kössin, hatte

sich die ehrenvolle Waise bei der Zubereitung des Essens gegeben, und seine Kunst fand allgemeinen Beifall. In seiner Rede wies der Sturmabteilungsleiter des Marinesturms, Kam. Hinz, auf den besonderen Sinn der Feier hin. Wenn wir auch eine Kampfgruppe seien, so gedächten wir doch zur Weihnachtszeit auch unserer deutschen Volksgenossen, die in anderen politischen Lagern seien, nicht in Feindschaft — sondern wir würden stets darum bemüht sein, auf friedlichem Wege ihre Kraft für unsere Freiheitsbewegung zu erringen. Sturmabteilungsleiter Clausen gedachte in seinen Ausführungen der toten Kameraden, die im Kampf für die Idee unseres Führers ihr Leben hingaben und wußte, diesen Toten keine Unruhe zu machen, sondern sich stets, ebenso wie sie es taten, reiflos für unsere herrliche Bewegung einzusetzen.

Dann mochte es laut an die Tür — der Weihnachtsmann war angekommen mit einem Sack voll Gaben. Das scharf gewürzte Essen hatte die Seemannsstellen gar sehr durstig gemacht. Es wurden Rufe nach der „Feuerwehr“ laut — diese erdient denn auch in Gestalt einiger Kameraden, die Kaffee und Bier heranschleppten. Scherzreden, nach Seemannsbrauch nicht allzu hart im Ton, flogen hinüber und herüber, und mancher Kamerad, besonders unser „Supp“ Law, wußte ein paar nette Danksprüche vorzutragen. Schön klangen Seelen, die nicht singen, dafür aber umso lauter. Die später stattfindende Verteilung einer Flasche guten Rotweins und eines geheimnisvollen Patetkuchens, dessen Inhalt sich nachher als eine Miniaturversion entpuppte, löste größte Heiterkeit aus. Um 1 Uhr schloß der frohe Abend mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf unsere Bewegung und ihren Führer Adolf Hitler.

Jeder der Kameraden freute dann den heimatischen Benutzen zu mit dem Gefühl, einen ganz wundervollen Abend mitgelebt zu haben. Daß dieser Abend aber veranstaltet werden konnte, danken wir opferbereiten Parteigenossen zu haben — und das nie ich im Namen meiner Kameraden vom Marinesturm 5/75 an dieser Stelle nochmals ganz besonders.

Werner Lehninger
Sturmabteilungsleiter 5/75.

Die nächste Veranstaltung der Ortsgruppe Bremen-Döbber.

findet am Freitag, 13. Januar 1933, statt. Es wird eine

Mitgliederversammlung

im oberen Saal der Centralhallen veranstaltet, in der der Hg. Otto Heider, MdD., über das Thema:

„Wann werden wir regieren?“

sprechen wird. Die Anwesenden werden aufgefordert, schon jetzt für einen regen Besuch der Versammlung zu werden.

Pastor prim. Bode:

„Was war ein Galiläer zur Zeit Jesu?“

Vortrag im Bremer Protestanten-Verein

Im kleinen Glodenfaal sprach Pastor Bode vor einem kleinen, aber erlesenen Zuhörerkreis über ein Thema, das in heutiger Zeit rassistischer Selbstbesinnung auf erhöhtes Interesse rechnen kann.

Anfangs seiner mit unzähligen Textstellen aus der heiligen Schrift und unter Bezugnahme der bekanntesten Kommentare belegten Ausführungen, stellte der Vortragende fest, daß die Frage der rassistischen Zugehörigkeit Jesu, im Gegensatz zu vielen in letzter Zeit erschienenen Zeitschriften von einem ernsthaften Wissenschaftler überhaupt nicht beantwortet werden könne. Wohl könne aber der Beweis dafür angetreten werden, daß Jesus kein Jude war.

Auf die Vorgeschiede Galiläas eingehend, wies der Redner in überzeugender Weise nach, daß Galiläa politisch wie rassistisch immer nur sehr lose mit Judäa verbunden war, was schon der biblische Name „Galiläa hebräisch“, das heißt der „Beiz der Unberührten“ beweise. Daraus erklärt sich das Vorurteil der Juden gegen Galiläa und seine Bewohner, die als freischaffend und unzuverlässig in der Beachtung des Gesetzes geschildert werden. Was kann aus Galiläa Gutes kommen?, diese Frage beweist das ganze Mißtrauen des reifrassigen Judäa gegen das fremdplattige Galiläa.

Jesus selbst war seinem Charakter und seiner Handlungsweise nach typischer Nicht-Jude. Im Gegensatz zum Juden hielt der Galiläer mehr auf seine Ehre als auf materiellen Vorteil. Wenn Jesus Jude gewesen wäre, hätte er nicht nur die Beschneidung geübt, sondern hätte sich unbedingt an die strengen Tempelvorschriften gehalten. Seine Unvorsorglichkeit gegenüber Nicht-Juden (Samaritanen) gegenüber, ist ebenfalls vollkommen nichtig.

So bedeutet für ihn der Zug nach Jerusalem ein großes Wagnis, denn dieser Zug war nicht nur der Zug eines geistigen Erweckers, sondern auch der eines politischen Revolutionärs gegen die Macht des Jüdischpriesterkums.

Die natürliche Folge war die Entscheidung des jüdischen Volkes für den Juden Barabbas gegen den Fremdling Jesus. Der Versuch, Jesus zu einem Blutjuden zu stampfen, kann heute als vollkommen gescheitert gelten. Welcher Rasse Jesus angehörte, steht nicht fest, eines aber ist sicher, daß

der größte aller „Antisemiten“ nie und nimmer Jude gewesen sein kann.

Reicher Beifall dankte den von reichem Wissen getragenen Ausführungen, denen man baldigst eine Fortsetzung wünschen möchte.

Weihnachtslieder-Abend des Bremer Domchors

Eine große Gemeinde von Freunden geistlicher Musik kam am Sonntagabend in weifervoller Stunde den Vorlesungen des Bremer Domchors unter der Leitung und schon seit gewohnter Stäblichkeit seines Dirigenten Richard Kießke. Die reichhaltige Programmpunkte wurde eingeleitet durch ein neues Werk des am Bremer Musikleben hochverdienten früheren Dirigenten des Domchors und Vortragschors, Professor Oswald Kießke, der auf dem Gebiet des Liedes, des Männerchors und der Kirchenmusik schon soviel Bedeutendes geschaffen hat. Die Uraufführung seiner jüngsten Schöpfung, einer Kantate auf die Weihnachtszeit, im St. Petrusdom, letzte wiederum Zeugnis ab von dem unerschöpflichen Reichtum der Erfindung und dem gleichzeitigen Schaffen mit nie versiegenden Mitteln, die auch

diesem Werk einen vollen Erfolg und den stillen Beifall der andächtigen Hörer sicherte. Die Kantate ist geschrieben für gemischten Chor, Orgel, Solobothel, Oboe, Viola, Sopran, Alto, Klarinetten und Orgel und wird eingeleitet durch einen prächtig harmonisierten Chor. Die schlicht gehaltenen Melodien im weiteren Verlauf, denen man eine eindringliche Niedrigkeit gewohnt hätte, werden unterbrochen durch ein stimmungsvolles Rasterale für Orgel, erste Violine, Oboe und Viola, ein flangvolles Engelsquartett, ein Alto, das von Friedel Hahn vorzüglich gesungen wurde, sowie durch

schön abgestimmte Chöre. Mit einem behaltenden Schlusssatz endet das erhebende Werk, dem Richard Kießke ein stimmungsvolles Ausdehnen hat. Den Orgelsatz hatte Kießke selbst mit selbständiger Meisterhaftigkeit durchgeführt. Dieser anspruchsvollen Komposition folgten schlichte, zum Teil abgeleitete, mehr auf Volkston abgestimmte Weisen aus der Frühzeit des Kirchenlieds; sie wurden von dem trefflich gehaltenen gemischten Chor mit großer Parteilichkeit und Innigkeit zu Gehör gebracht. Zwei Chorabspiele, „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ von Bachelbel und „Nun freut euch,

liebe Christengemein“ des Altmeyers J. G. Bach, eine Fuge in G-dur von J. S. Bach, sowie J. S. Bachs feurig geistliches Orgelkonzert „In dulce jubilo“, gaben Mitte und Ende Gelegenheit, ihre Kunst auf der Orgel im schönsten Lichte zu zeigen. Mit dankbaren und hochgeschätzten Herzen verließen die Hörer die weifervolle Veranstaltung. W. G.

Philharmonischer Chor. Diesen Mittwoch findet im Museum, um 20 Uhr, die erste gemeinsame Probe zu den „Jahreszeiten“ statt.

Aus der Umgegend

Stadtverordnetenversammlung in Vegesack

Vegesack, 19. Des. Am Montag hatte der Stadtverordnetenrat zur letzten Sitzung in diesem Jahre eingeladen. Die Sitzung, die die Sitzung schnell und reibungslos verlaufen würde, ging nicht in Erfüllung. Während von den 10 Tagesordnungspunkten von dem Stadtverordnetenrat vorher acht erledigt in einer Stunde verabschiedet wurden, redete man in den restlichen zwei Punkten stundenlang, so daß am Schluß der Sitzung die 12. Stunde wieder überschritten war.

Bei Beginn der Sitzung wurde für den scheidenden Stadtverordneten Hg. Maate Hg. Konditormeister H. H. Bronger vom Stadtverordnetenrat in sein Amt eingeführt. Die Nachbewilligung für die Beibehaltung der Erwerbslosen wurde einstimmig und beifalllos angenommen. Die Bürgerrechtsübernahme für die vom Reich bewilligten 100.000, — für die Schaffung von Arbeitsplätzen wurde ebenfalls ohne lange Debatte einstimmig angenommen. Auch die Nachbewilligung im Widerspruch wurde angenommen. Die zwei folgenden Punkte, Verrückung des Ortsgebietes über das Abfuhrwesen und Verrückung der Bauordnung hinsichtlich der Geschosshöhe, wurden ohne Debatte angenommen. Der Bürgerklub, der vor allen Dingen noch zum letzten Punkt sprechen wollte, hatte den Anschlag verpasst und konnte sich dadurch nur an der Abstimmung beteiligen, einen Einspruch ließ der Vorsitzende vernünftigerweise nicht zu. Zu Punkt 7, Anliegerbeiträge für die Wilhelm-Strasse, der die Kosten für die benannte Straße bekannt gab, brachte die nationalsozialistische Fraktion einen Antrag ein, wonach die Rotaristatisten in Zukunft auf mehrere Notare, vor allem einheimische,

verteilt werden sollen. Einem Antrag, diesen Punkt noch einmal besonders in den Ausschüssen zu behandeln, wurde zugestimmt. Die in Punkt 8 geforderte Entlastung für den Rechnungsbereich für das Jahr 1929 wurde erteilt. Nun kam die Bewilligung eines Postens von RM. 500, — für den Verein Wasserwerk Vegesack an die Reihe. Die Sozialdemokraten und Kommunisten lehnten diesen Antrag natürlich ab. Aus Grund der großen Bedeutung für den Fremdenverkehr stimmten sämtliche anderen Fraktionen für die Bewilligung und damit wurde der Antrag angenommen. Die Sozialdemokraten hielt es auch für nötig, bei einer Bewilligung für die Volksschule große Debatten zu führen. Sie mußte sich damit von ihren toten Gouleubildern lassen, daß sie für die Ausbildung und für das Wohl der Volksschüler verantwortlich nicht das richtige Verständnis aufbringen könnten, was natürlich das allgemeine Gefühl der anderen Fraktionen hervorrief. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten (1), die sich immer besonders heftig für die Arbeiterverbesserung einsetzten, wurde dann der Antrag auf Nachbewilligung von RM. 400, — für die Volksschule angenommen. Damit schloß die öffentliche Sitzung.

Auf Antrag der Deutschnationalen fand dann unter Ausschluß der Öffentlichkeit noch eine vertrauliche Sitzung statt.

Nach Schluß der Stadtverordnetenversammlung wurde ein E.M.-Mann, der an der Sitzung als Zuhörer teilgenommen hatte, von Kommunisten überfallen und verprügelt. Erst das energische Eingreifen eines nationalsozialistischen Stadtverordneten machte der Prügelei ein Ende.

Die Finanzlage des Kreises Osterholz.

Osterholz-Scharnebeck. Nachdem jetzt der Haushaltsplan für den neuen Kreis fertiggestellt ist (1. 10. 32. — 31. 3. 33.) zeigt sich, daß der Kreis ein unglaubliches Minus in der Kasse hat, dem nur wenig Einnahme gegenübersteht. Die Landrat Dr. Stegemann teilt, schließt der Etat mit einem Fehlbetrag von 1,3 Millionen RM. Der Kreis ist mit insgesamt 970.000 RM. an Zahlungen im Rückstand, dagegen ist ein Einnahmerückstand von nur 270.000 RM. zu verzeichnen.

Landstraße Worswede-Altenhof dringend ausbesserungsbedürftig

Worswede. Außer den Vertretern von 12 Gemeinden, hatten sich die Herren Gebhardt, als Vertreter des Regimentspräsidenten, Landrat Dr. Stegemann, Bayler vom RMK, Vertreter der Stadt Osterholz-Scharnebeck, des Landes- und Bundesverbandes sowie der Kreisleiter Hg. Schmankees von der WSDV für den Kreis Osterholz im „Rasse Worswede“ zusammengefunden, um über die Erneuerung der Landstraße Worswede-Altenhof zu beraten. Kreisleiter Hg. Schmankees führte aus: Es hat keinen Zweck Tagungen einzuberufen, um die Schaffung besserer Straßen und insbesondere um die Erneuerung der Landstraße Worswede-Altenhof nur zu beschließen, da das Reich nicht in der Lage ist, irgendwelche Mittel aufzubringen. Die Gemeinden in dieser Gegend haben sich verpflichtend bemüht, durch den freiwilligen Arbeitsdienst vollarbeitsfähige Arbeiter anzuführen, aber diese Mittel konnten dem Reich nicht zur Verfügung gestellt werden. Es ist bekanntlich, daß man die 6 Millionen Arbeitslosen auf der einen Seite und die vorhandenen Materialien auf der anderen Seite nicht zusammenbringen kann, um die Arbeitslosigkeit zu beheben und die Arbeit der

Nation dienlich zu machen. Das liegt aber daran, daß man falsche Finanzpolitik betreibt. Durch Resolutionen kommen wir heute nicht weiter.

Positives kann nur erreicht werden, wenn man sich an die nächste Fraktion des Reiches, die NSDAP, wendet und unter genauer Schilderung der Mißstände um Abhilfe einkommt. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der NSDAP für den Kreis Osterholz liegt fest und in dessen Rahmen ist auch die Erneuerung der Landstraße Worswede-Altenhof vorgesehen.

Es wurde dann folgende Entschlußfassung gefaßt: Die Versammlung hat an Hand von Berichten und Lichtbildern Kenntnis genommen von den unzulässigen Straßen- und Verkehrsverhältnissen des Kreises Osterholz. Nicht nur die Entwicklung der Worswede Gebietes als benachteiligtes Gebiet des Fremdenverkehrs, sondern auch der Zustand und die Gefährdung von landwirtschaftlichen Produkten wird geklagt.

Die Versammlung richtet nun an die zuständigen Kreis- und Regierungsbehörden das dringende Ersuchen, allen Plänen über Straßenverbesserung im Kreise Osterholz den Plan des Ausbaues der verkehrsbedingten Straße des Kreises, nämlich der zwischen Falkenberg und Worswede, voranzutreiben und die Bordinstanz dieser Straßenverbreiterung auch gegenüber den staatlichen Instanzen zu vertreten, die für die Bewilligung von Mitteln ordentlich oder außerordentlich Art in Betracht kommen.

Nichts Heiliges ist mehr...

Kummt. Die dem heiligen Verschönerungsverein geschenkte 10 Meter hohe Tanne, die in den Anlagen des Fährgründes aufgerichtet und mit 70 elektrischen Kerzen versehen worden war, um als Weihnachtsbaum für alle Freude zu bringen, wurde nach Eintritt der Dunkelheit noch am Tage ihrer Aufstellung von jungen Burschen, die sich an den Heiligenfesten zu schaffen machten, umgerissen. In der Bevölkerung herrscht größte Empörung für diese unglückliche Mißhandlung. Am Sonnabend soll der Baum wieder errichtet werden.

Billige Weihnachtsbäume werden befragt

Stade. Mit dem Herannahen des Weihnachtsfestes mehren sich die Gesellschafter in der Stadt Stade wieder ungemein. Keine Nacht vergeht, ohne daß nicht Gesellschafter auf Marktplatz gehen, hauptsächlich haben es die Gauer auf Gänge abgesehen. In den letzten Wochen sind im Stade Bezirk allein etwa 50 Gänge gestohlen, an Ort und Stelle geschlachtet und fortgeschafft worden. Den Landwirten ist zu raten, die Ställe gut zu verschließen.

In den kommunisierenden Kreisausschüssen Bremerörde berufen.

Bremerörde. Anstelle des verstorbenen Mühlenerbesitzer Adolf Blanten-Rühfisch hat die Regierung in Stade den Landbesitzer von Gruben Niederörschenhausen zum Mitglied des kommunisierenden Kreisausschusses für den Großkreis Bremerörde ernannt.

Ottersberg fährt wieder Straßenbeleuchtung ein.

Ottersberg. Auf der letzten Gemeinde-Ausschubung erstattete der Bürgermeister Müller den Gemeinde-Rat den Bericht über das Jahr 1931-32. Wegen der aufgehobenen Straßenbeleuchtung waren mehrere Protestschreiben eingegangen, hierzu wurde Stellung genommen und beschlossen, da die Kostenersparnis doch nur gering sei, die Straßen wieder zu beleuchten. Weiter wurde u. a. beschlossen, diejenigen Straßen der Gemeinde mit Sperreisen zu versehen, die nicht mit Kraftfahrzeugen befahren werden dürfen. Auf Antrag wurde ferner beschlossen, den Bedürfnissen und Arbeitslosen in diesem Jahre durch Unterstützung eine Weihnachtsfreude zu bereiten.



Gut und doch billig.....
Lindströms Gloria-Platten kosten nur RM. 1.50
und verbürgen doch — nach dem
neuesten Verfahren elektrisch aufgenom-
men —, beste Lindström-Qualität.
Erstklassige Künstler und berühmte
Orchester spielen die letzten Schlager für
Gloria-Platten erhältlich in jedem guten Fachgeschäft

GLORIA

Bräse. Durch den Leiter der Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung beim Staatsministerium, Vizehauptmann Bränt, wurde auf der Vermählung der Vöhrande der Zielachten des Amtsbezirks Bräse mitgeteilt, daß mit der bestmöglichen Herstellung von Wasserzügen 250 Erwerbslose aus Nordenham und Blexen beschäftigt werden sollen. Die Finanzierung erfolgt durch die beteiligten Gemeinden, durch den oldenburgischen Staat und durch Aufnahme eines Darlehens bei der Deutschen Bodentulter A.-G.

Bei dem ersten Male fand am Sonntag des Sonntagsplogens der Berdner Militärkapelle ein von Völsgerigen Park statt. — Die Bildausstellung des städtigen Verkehrsbüros, das Ergebnis des Photo-Wettbewerbs, den die Stadt zur Erlangung wirkungsvoller Bilder für die Verkehrsverbesserung veranstaltete, und das Konzert sind die ersten Anzeichen von den Plänen, die die Stadtverwaltung in Bezug auf den früher von Völsgerigen Fest hielt. In der Inflationszeit starb die Patrozin von Völsger, und der Berdner Bürgermeister, Landshofstr. Dr. Urban, kaufte das Vermögen für die Stadt. In den letzten zehn Jahren war das Finanzamt darin untergebracht, soll es den Zwecken einer Stadthalle dienen. Ferner will Berden wertvolles Terrain zurückgewinnen, das der Stadt einst unumstritten gehörte, als der Berdner Gesundbrunnen mit seiner ruckhaltigen Quelle seine Nützlichkeit hatte. König-Rufstätt Georg III. von England und Hannover veranlaßte seinerzeit die Einrichtung des Bades. Auch das Heimatmuseum wird vollzugenfäst; man setzt der freiwilligen Arbeitskraft dafür ein. Das Museum steht auf gemeinsamer Stätte, in der einstigen St. Nicola-Kirche. Die reichen Schätze des Museums haben mehr als einmal die Aufmerksamkeit der Großen auf dem Gebiet der Heimatforschung erregt. Bei der im Bau befindlichen Rennbahn des Berdner Rennvereins sind derzeit etwa 100 Leute im freiwilligen Arbeitsdienst tätig. Die feste Tribüne ist bereits in Angriff genommen, Platz- und Hindernisbahn gehen der Vollendung entgegen. Der Rennplatz wird eine Bahn höchster technischer Vollendung.

Uesen. Hier wurde der Gemeindevorsteher Wader durch zwei Beamte des Landratsamtes in Verden seines Amtes enthoben. Ueber die Ursache wird bisher Stillschweigen bewahrt.

Esfermünde und Dr. Direktor der Straßenbahn Bremerhaven – Wesermünde AG, Heinrich Krüder, beging in vielen Tagen sein 40jähriges Jubiläum als Leiter des Unternehmens. Krüder steht im 75. Lebensjahr und wird im nächsten Jahr in den Ruhestand übergehen. Die von ihm gegründete eigene Betriebskassenanlage ist eine der wenigen, die trotz allgemeiner Abkass des Mehrleistungen beibehalten konnte. Mit Weisheit und Tatkraft hat auch Krüder die Elektrifizierung der hiesigen Fährbahn im ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts und nach dem Kriege die Einrichtung eines vorbildlichen Autobusbetriebes durchgeführt. Der Jubilar ist ferner tätig in seiner Berufsorganisationen, im Schiedsgerichtswesen und auch in der Öffentlichkeit führend vertreten; er war im Jahr 1895 Mitglied des Vereins Deutscher Straßenbahnen und Kleinbahnen, des jetzigen Reichsverbandes Deutscher Verkehrsverwaltungen.

Bassen. Unter Führung des hiesigen Turnvereins ist hier in letzter Zeit im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes ein Wert begonnen worden, wonach unsere Einwohnerschaft sich schon lange sehnste hat. Bassen erhält eine Badegelände. Geplant ist auf einer Biese am Mühlengraben ein Bäder in einer Größe von 20 mal 40 Meter auszubauen. Die ausgehobene Erde wird zu einem in der Nähe gelegenen Sandfisch gestafft, der evtl. wieder für Kulturzwecke nutzbar gemacht werden kann.

Norberney. Vor einigen Tagen wurde von einem Schiff berichtet, das wegen des niedrigen Wasserstandes aus dem Norberneyer Watt aufgelaufen war. Mit einer höheren Flut ist das Schiff nunmehr abgenommen und in den hiesigen Hafen eingelaufen. Es handelt sich um den Motorsegler „Nob“ aus Groningen, der sich mit einer Getreideladung unterwegs befand. Das Schiff hat fast zehn Tage auf dem Watt festgelefen.

Enden-Weß, am 20. Dezember.
Enden. Das im Laufe des letzten halben Jahres neuerbaute Bahnhofsgebäude Enden-Weß, wird am kommenden Dienstag, 20. Dezember, nachmittags um 16 Uhr, eingeweiht werden. An der Einweihung werden Vertreter der Reichs-
bahnleitung, Männer, von Handel, Wirtschaft und Gewerbe und der Presse teilnehmen. Reichsbahnoberrat Offenbergs-Münster wird die Dedikation vornehmen, während Reichsbahnoberrat Bohme-Enden einen Vortrag über das neue Empfangsgebäude und Reichsbahnoberrat Zeiler einen solchen über „Unfälle und Unschüsse bei der Eisenbahn“ halten wird.

Hannover. Der die Vereine der Sportangler in der Provinz Hannover sowie in den freispartanischen Braunschweig, Oldenburg, Schaumburg-Lippe und Bremen umfassende Gau Niedersachsen des Deutschen Anglerbundes trat hier unter der Leitung des Gauvorwandes, Rechnungs- und Ginherrn-Samhaber, zu einer Tagung zusammen. Wie sich aus den Mitteilungen ergab, zählt der Gau zurzeit 31 Vereine mit rund 3.000 Mitgliedern, und die Vereine bewirtschaften jährlich weniger als rund 1.600 Hektar Teiche und Seen sowie 700 Kilometer Wildwasser und 450 Kilometer Kanäle. Im Rahmen der Tagesordnung befasste sich die Tagung u. a. mit der Verneinung der Bollerläufe und fasste dazu eine Entschließung, in der gesagt wird:

rung im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes in Betracht kommen, spielt die Regulierung von Wasserläufen eine große Rolle. Obgleich einer Reihe ministerieller Erlasse vorgeschrieben wird, daß bei derartigen Arbeiten auf die Belange der Fischerei Rücksicht genommen werden soll, muß mit Bedauern festgestellt werden, daß diesen Anweisungen nicht immer entsprochen wird, so daß für die Fischerei vielfach erhebliche Schäden entstanden sind. Der aus Ruderbooten im Deutschen Anglerbund bittet die zuständigen Baubehörden, dafür zu sorgen, daß bei Arbeiten an Wasserläufen die Belange der Fischerei ausreichend berücksichtigt und in jedem Falle die zuständigen staatlichen Fischereiaufsichtsbeamten bereits bei den Vorarbeiten hinzugezogen werden.“

geregelt, in Hannover einen Lehrgang für Rehfischerei zu veranstalten.

Die Opposition im Gau Weser-Ems des ADAC.

Wir berichteten vor einiger Zeit über die staats Meinungsvorschleiben im Gau Meier-Gus des ADL. Wie wir jetzt hören, hat auf die Beschwerde der Dyostion (samt sämtliche Ortsgruppen Obenburs und Ostfrieslands) das Präsidium in München entschieden, daß die sämtlichen Wahlen der Gau-Hauptversammlung vom 13. November d. Js. für ungültig erklärt werden, und der Gau eine neue außerordentliche Hauptversammlung, eine Vorwahlen neuer Wahlen einzuberufen. Diese Vorwahlen wird vom Präsidium damit begründet, daß mit Bismarck und unter Mitwirkung des Gauvorstands die Breuen Unregelmäßigkeiten bei den vorgenommenen Wahlen vorgekommen sind, die das gesamte Wahlergebnis unzulässig beeinflussten. Der Gauvorstand hat gegen die Entscheidung des Präsidiums Beschwerde eingelegt.

Die Vorabteilungen des Münchener TSB. 1890, des EC. Apollo, des Post EB. und des Eisenbahn TB. München sind aus dem Bayerischen AB. ausgetreten und zum DAB. von 1891 übergetreten, weil sie mit der gegenwärtigen Verbandseileitung des BAB. nicht konform gehen.

Der „Süddeutsche Verband für Verussfußball e. V.“ wendet sich in einer Denkschrift an die Magistrate der süddeutschen Großstädte mit der Bitte, die städtischen Plätze für Spiele seiner Vereine freizugeben. Der Denkschrift sind gedruckte Verbandsatzungen und Blanko-Spielverträge beigelegt.

Der deutsche **Lehrverband** (DVL) Wandergitaris, der im Frühjahr von Berlin-Tempelhof aus unter Leitung des bekannten Sportfestlers **Walt Hirth** erstmalig auf die Reise ging, ist nach Besuch von etwa 50 Stätten und Dörfern wieder in sein Standquartier zurückgekehrt. Der Besuch des aus zwei Schlepptranchées und zwei Schiffs- und Leubungsöffelungen bestehenden **Wandergitaris** hat in allen besuchten Orten begeisterte Aufnahme und größter Erfolg gehabt. Die Reise ging in diesem Jahr zunächst nach Nord-, Nordwest- und Mitteldeutschland; für den mit anderen Arbeiten überlasteten **Walt Hirth** war während der letzten Wochen stud. ing. **Deutschmann** Leiter des Unternehmens.

Der DLR-Besitzer arbeitet auf seinen Reisen nicht nur mit den Gruppen und Vereinen des Deutschen Luftfahrt-Bundes, sondern auch mit der Deutschen Turnerhochschule, Reichsbund, Jugendpolizei und anderen Organisationen zusammen. Es wurden jeweils die modernsten Sturmhubschrauber und das neueste für den Schleppseilzug entwickelte Gerät in der Praxis getestet und die Passagier- und Schlingflüge am Doppelseil unterzogen. Bei den Schleppflügen wurden die Flugzeuge durch die Schleppseilapparates bis auf 500 Meter Höhe gehievt. Die Zeit für das Steigen bis auf diese Höhe beträgt durchschnittlich etwa zwei Minuten, der anschließende Seilflug dauerte etwa durchschnittlich 5 bis 6 Minuten. Kennzeichnend für die Wirtschaftlichkeit dieser Sturmhubschrauber ist, daß für ihren Start nur etwa 1/2 Liter Benzin benötigt werden.

Der ausgezeichnete Erfolg des DLB-Wanderzirkus bezüglich der Ausbildung von Geflüglern und der praktischen und theoretischen Unterweisung der Vereine sowie der Propaganda bis in die kleinsten Dörfer hinein werden den Deutschen Lustfahrt-Verband veranlassen, den von ihm zusammengestellten Wanderzirkus am 1. April 1933 wieder auf die Reise zu schicken.

„Möter“ 11, 12 ab Bremen, „Megina“ 17, 12 ab
 das Balmes n. Ceara, „Maha“ 17, 12 ab
 Malta n. Patres, „Matros“ 18, 12 ab Bremen,
 „Mf“ 17, 12 ab Rouen, „Mffer“ 18, 12
 ab Fingtau n. Potobama, „Mffert“ 18, 12
 ab Dalm, „Amfel“ 17, 12 „Mifer v. n.
 Rotterdam, „Apollonia“ 16, 12 ab Burgas,
 „Aquila“ 16, 12 ab Piraeus, „Arta“ 18, 12
 ab Bremen, „Arucas“ 19, 12 ab Antwerpen,
 „Astania“ 16, 12, ab Balparaiso n. Chancel,
 „Atto“ 15, 12 ab Sao Thomé, „Berlin“ 19,
 12 ab Bremerhaven, „Beyard“ 19, 12 Bruns-
 hütel post, „Coblenz“ 18, 12 ab Bremen,
 „Donau“ 17, 12 ab San Francisco n. San-
 cteden, „Dresden“ 18, 12 ab Ostfalg, „Dre-
 fel“ 18, 12 ab Seltzer, 18, 12 ab 19, 12

12. ab Shanghai n. Hongkong. „Frier“ 18. 12.
 ab Manila n. Hongkong. „Bancouber“ (SW)
 18. 12. an Bremen. „Bijurais“ 17. 12. an Stet-
 tin. „Wachtel“ 19. 12. Kap Arkona pass.
 Wido“ 18. 12. an Hamburg. „Wiegand“ 17.
 12. ab Beaumont n. Mobile. „Bitell“ 19. 12.
 an Bremen. „Bitram“ 18. 12. Bishop Rod-
 ger n. Newbork.

Bremen : Albatros, Ulrich, Arta, Augsburg, Coblenz, Falke, Frankfurt, Ganter, Göttingen, Hannover, Holstein, Lippe, Nedar, Orlanda, Reiter, Rio Bravo, Schwan, Tübingen, Vancouver (HM), Vogelst, Werra, Weier, Westfalen, Wigbert, Winfried, Witell, Yar.

Ham burg: Amſia, Erpel, Bernis, Boz-
ſaale, Wido.

„Monte Pascoal“ 16. 12. 5 Uhr nachmittags

von, Dago, Stettin und Hamburg. „Bahia“ 15. 12. nachmittags von Sao Francisco
zu Sul nach Rio Grande (ausg.). „Bahia“ 16. 12. 6.30 Uhr nachmittags von Hamburg nach
Süd-Brazilien. „Bahia“ 16. 12. 11.30 Uhr
Abends in See. „Bahia“ 17. 12. mittags in
Emden.

Die Standesämter melden

Eheschließungen
9. Dezember. Silberarbeiter Friedrich Holl-

9. Dezember. Lagerhalter Arthur Zigner
und Anna Föhring, Hüttenstr. 39.

10. Dezember. Arbeiter Wilhelm Krantenberg und Elisabeth Schulz, Oderstr. 115. — Zimmermann Philipp Preis und Engeline Emmerich, Grambter Heerstr. 99.

10. Dezember. Sattler R. Nawroth und
M. Bornbusch, Hastedter Heerstr. 451.

13. Dezember. Privatmann G. Müller, 68 J., Hornersstr. 70. — Sophie Hollmann, 78 J., Brotsfr. 12. — Witwe M. Rehbein, geb. Aldag, 48 J., Raftinsstr. 43. — Wilhelmine Willen, 48 J., Schwachhauser Heerstraße 54. — Arbeiter J. Wohlers, 68 J., Lutherstr. 16.

14. Witwe R. Schwenker, geb. Tempel, 79 Jahre, Deilmstr. 40. — Witwe M. Wagner, geb. Kaufmann, 50 J., Dülzerstr. 7. — Hermann Lange, 2 J., Naßlinghauser Landstr. 19. — Arbeiter P. Hemmer, 70 J., Schönebergstr. 19. — Ehefrau M. Wieserrecht, geb. Thomsen, 67 J., Neßstr. 11-13. — Witwe M. Reber, geb. Wedorn, 74 J., Nordstr. 331. — Ehefrau B. Mannweil, geb. Krüger, 51 J., Weierstr. 9. — Modeller S. Dierßen, 57 J., Baubüttchenstr. 11. — Ehefrau A. Mannier, geb. Tösch, 55 J., Büddenburgerstr. 47.

15. Ehefrau C. Sagebiel, geb. Stolze, 62 J.,
Staderstr. 110. — Bauoberingenieur S. Rust,
56 J., Voltmershanferstr. 404.

15. Dezember. Werner Schumacher, 5. Mt.,
in der Runken 25.

16. Marien-Kreuzgrube, 20 J., Postfischgr. 4. — Zollmann & C. Bentenschneder, 63 J., Torquaystr. 19. — Gebran M. Bräunig, geb. Wiedemann, 71 J., Bachofenstr. 21. — Clara Plinke, 45 J., Hohenlohestr. 54. — Kaufmann D. Abbes, 49 J., Mittelstr. 16. — Wittne C. Hörmers, geb. Gunkel, 62 J., Seidenstr. 44.

17. Witwe F. Gramer, geb. Schweiger, 56
J., Schleswigerstr. 29. — Witwe A. Cordes,
geb. Nordhagen, 72 J., Gramerstr. 16. —
Kapitän a. D. F. Thümler, 75 J., Kölnstr.
39. — Hof Fütelhahn, 3 Tg., Muggenburger-
straße 12. — Kammerjäger R. Fiehe, 63 J.,
Hoffnungstr. 33. — Ehefrau M. Schröder, geb.
Willing, 31 J., Stephanstr. 33.

18. Witwe G. Husmann, geb. Kimm, 30
J., Berlinerstr. 20. — Geschäftsführender C.
Lampe, 75 J., Admiralsstr. 125. — Kaufmann
E. Streller, 70 J., Brahmsstr. 2. — Ehefrau
E. Pätz, geb. Schlüter, 46 J., Helgolanderstr.
15. — Witwe C. Freiberg, geb. Schwefinger,
36 J., Stieflstr. 10.

19. Ehefrau E. Koopmann, geb. Schmidt,
1 J., gr. Johannisstr. 18—20.

13. Dezember. Witwe A. Junge, geb. Föl-
len, 86 J., Osterholzer Landstr. 22b. — Friedo
Häufeler, 8½ Mt., Birchowstr. 11.

14. E. Wollenweber, 75 J., aus Seehausen
im Br. Geh.

9. Dezember. Straßenbahnschaffner B. Mauf, 28 J., Arfstedterstr. 21.
10. Ehefrau M. E. Münnich, geb. Westermann, 54 J., Nordenhamerstr. 14.

Dienstag, 20. Dezember: 16 Der bunte Weihnachtskeller. 16,5 Aus der Gefälschte der Erzählung. 17,30 Nachmittagskonzert. 17,30 Carl Emil Hoffmann liest aus seinem neuen Roman „Jaz und atopot“. 17,55 De robe Moly. Des Märchenbüchlein von Peter Andersen. 18,45 Einbilder für den Weihnachtsbaum. 19 Götterfest auf einer landwirthschaftlichen Viehschau. 19,25 Bettetische. 19,30 Amburger Eismotellen. 19,35 Mecklenburgisches Winterfest Züllspinn. 21 Erste Abendmelodie. 21,10 Etagebanen. Hejrlip. 22,10 Nachschicht. 22,20 Zeitpunkt. 22,30 Spät-Konzert. 23,0 Eisbericht.

Mittwoch, 21. Dezember: 6 Zeitungsabg. 6.11 Morgensmunkst. 6.30 Bettzeitung. 6.35 Morgensmunkst. 7 Zeitungsabg. 7.15 Morgensmunkst. 7.30 Bettzeitung. 7.45 Morgensmunkst. 8.15 Morgensmunkst. 8.30 Bettzeitung. 8.45 Morgensmunkst. 9.15 Morgensmunkst. 9.30 Bettzeitung. 9.45 Morgensmunkst. 10.15 Morgensmunkst. 10.30 Bettzeitung. 10.45 Morgensmunkst. 11.15 Morgensmunkst. 11.30 Bettzeitung. 11.45 Morgensmunkst. 12.15 Morgensmunkst. 12.30 Bettzeitung. 12.45 Morgensmunkst. 13.15 Morgensmunkst. 13.30 Bettzeitung. 13.45 Morgensmunkst. 14.15 Morgensmunkst. 14.30 Bettzeitung. 14.45 Morgensmunkst. 15.15 Morgensmunkst. 15.30 Bettzeitung. 15.45 Morgensmunkst.

Verlag des N. N. Z.
Bremer Nationalsozialistische Bewegung G. m. b. H.
Hauptveröffentlichung Hansfort v. Eichart.
Verantwortlich für Politik und Grundsätze Hansfort v.
Eichart; für Lokales, Bewegung u. Allgemeines Richard
Kochmuth; für Handel u. Volkswirtschaft Heinz Hugo
Krische; für den Unselgentell Hans Böhm; sämtlich
in Bremen

Ein halbes Jahr nationalsozialistische Staatsführung / Der Gesundungsprozeß in Anhalt

Von Bürgermeister Hofmann, M. d. L.

Die durch die anhaltische Landtagswahl vom 21. April zum Abgang verurteilte marxistisch-demokratische Regierung Reichs-Weber hatte in Vorführung ihres Schicksals einen Staatsausfall vorbereitet, an dem die nationalsozialistische Abfassung Schiffsbruch leiden sollte. Die beiden Herren Staatsminister, über deren Finanzgebarung ein Untersuchungsausschuß bereits recht unerlaubliche Dinge feststellen mußte, haben völlig leergepumpte Kassen hinterlassen und in letzter Stunde noch Beförderungen über Beförderungen vorgenommen, weit über das Erträglichste hinaus Mittel an alle möglichen Instanzen bewilligt und auch sich selbst ziemlich großzügig bedacht.

Trotz dieser gänzlich verfahrenen Situation vermochte die neue Regierung Freyberg-Knorr das Staatschiff wieder flott zu machen, weil dank des Vertrauens der Bevölkerung zum nationalsozialistischen Kurs die Steuereingänge wieder normal zu fließen begannen. Hier bedurfte sich die nationalsozialistische Fiktion, daß eine Regierung im Volke verankert sein muß, um in Notzeiten bestehen und erfolgreich arbeiten zu können. Der Plan des ersten Ministerrats, die Wirtschaftsunterstützungen zu senken, wurde von der nationalsozialistischen Regierung nicht ausgeführt; die Durchführung dieser volksfeindlichen marxistischen Vorstöße nach dieser Verdrängung der Regierung Freyberg. Sie wird auch künftig diesen Versuch abweisen, obwohl im unmittelbaren Preußen ebenfalls niedrige Unterstützungssätze besteht.

Die nächste Aufgabe der neuen Regierung war, dem unangenehm Gesundheitszustand ihrer marxistisch geleiteten Vorgängerin erträglich zu gestalten. Es gelang ihr, den ursprünglichen Fehlbetrag von 1,7 Millionen um 300 000 Mark zu senken, ohne daß neue wirtschaftsverfälschende Härden vorgenommen werden mußten, durch die nach den Dispositionen der Reichs-Weber, indirekt auch wieder weite Schichten der Landwirtschaft, des Handwerks und Gewerbes betroffen worden wären. Die SPD dagegen, die einst ein reiches Land vorwand, als sie durch die Gunst des 9. November 1918 an die Macht kam, in den vergangenen Jahren aber den Ausverkauf des Landes in richtiger Weise gemeinlich mit dem heutigen Reichsminister, Staatsminister Dr. Weber vornahm, will sich jetzt bei der Gesundheitsberatung als das ungeschickteste Dornröschen hinstellen und zeigt durch ihre etwas verpöhlten und wirren Äußerungen, wie sehr sie durch die einst gebilligte Tätigkeit ihrer eigenen Regenten jetzt belästigt wird. Ihre Äußerungen wären vor 2 Jahren besser am Plage gewesen, als die Herren Reich und Weber noch nicht so viel verwirrt hatten.

Doch auch eine nationalsozialistische Staatsführung in wenigen Monaten nicht alles wieder gutmachen kann, was in 14 Jahren verdorben worden ist, ist allen gerecht Denkenden klar. Zu überdies handelt es sich darum, die grundsätzliche Mängel zu beseitigen. In dieser Richtung liegt eine von der nationalsozialistischen Fiktion geforderte Verordnungs- und Doppelbedienerei in Staat und Gemeinden abzu-

bauen, um entweder Einsparungen zu erzielen oder Arbeitslose unterzubringen. Ferner werden nicht unbedingt staatswichtige oder überlegte Amtsstellen aufgelöst bzw. vereinfacht. Von dieser Maßnahme wird auch das staatliche Landesamt betroffen, das sich, veranlaßt durch das Übermaß der vom Reich geforderten Statistiken ganz unnötig aufgebläht hatte. Hierbei spielt auch die Erwägung mit, daß auch die schönsten Statistiken bald wertlos im Archiv verstauben. So verführerisch es wäre, späteren Generationen die Unfähigkeit der Systeme von heute statistisch unterbau zu überliefern, so verbietet doch der Sparsinn augenblicklich den Vorwand.

Bei aller Anerkennung der Bedeutung der Handels-, Handels-, Handels- und Handelsminister müssen wir Nationalsozialisten uns doch mit den verantwortlichen hohen Beamten der Leiter der Herren dieser Institute beschäftigen, deren Höchstbefehle die gefürzten Ministerbefehle überlegen. Anders ist es mit der Förderung der tatsächlichen Arbeiten, z. B. der Landwirtschaftsminister und der sehr bedeutungsvollen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt. Da die anhaltische Landwirtschaft stets das Stiefkind der alten Regierungen war, ist die jetzige Regierung um so mehr bedacht, den Nährboden des Volkes zu heben, weil mit seinem Narben oder Wohlergehen alle Teile des schaffenden Volkes untrennlich verbunden sind. Hier hat infolgedessen die nationalsozialistische Fiktion den Anfang mit einem Sofortprogramm von 5 Punkten gemacht, das vor allem der Lebensführung durch Steuerzinsen, Gebühren, Strompreise usw. abhelfen will.

Ein anderes Sorgenkind bildet der Finanzminister, dessen im Hinblick auf die Gemeinden, denen die Erbschaftsteuer, Finanzreform die Lebenskraft genommen hat und denen ein kleines Land, das sich selbst in völliger Abhängigkeit vom Reiche befindet, nicht die erforderliche Hilfe gewähren kann, solange das Reich nicht einen grundsätzlichen Wandel in der Steuerherkunft herbeiführt. Lieber 14 Millionen hat das Land Anhalt bereits darlebenden Gemeinden vorgezogen, ohne bestimmte Aussicht, das Geld wiederzubekommen. Die Notlage von Land und Gemeinden wird die Regierung über kurz oder lang zu einschneidenden Maßnahmen zwingen, wobei sie allerdings infolge des Ausverkaufes des Landes durch ihre marxistische Vorgängerin empfindlich in der Bewegungsfreiheit gehemmt ist. Wesentlich muß aber bleiben, daß jene Volksschichten nicht durch ein schematisches Steuer- und Abgaben-Schere neu belastet werden, deren Glanz an sich schon einen Vermögensgrad erreicht hat.

Angelehnt der Notwendigkeit abermaliger schwerer Eingriffe im Interesse des Volksgutes müssen sich die Betroffenen endlich überlegen, wie schlagfertig sich die politische Entschlossenheit dieser Kreise zeigt, die nicht erkennen wollen, daß nur ein grundlegender Wandel in der Reichspolitik aus der schiefen Lage wegführt und den Grundstein zum Neuaufbau legen kann, der nur vom kapitalistischen Staat marxistisch-liberalistischer Prägung zur Volksgemeinschaft des na-

tionalen Sozialismus. Das geht jene Wähler an, die noch im Frühjahr bei der Präsidentenwahl, im Sommer und Herbst bei den Parlamentswahlen auf die bürgerlich-kapitalistische Wirtschaftsordnung Trainings- oder Papenischen Geistes ihre Hoffnungen bauten.

Was dagegen eine im Sinne der nationalsozialistischen Grundforderung „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ geleitete Staatsführung zu erreichen imstande ist, dafür kann auch ein so kleines Land wie Anhalt ein überzeugendes Beispiel bieten. Die Regierung unteres H. Freyberg hat in der kurzen Zeit ihres Wirkens bereits die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß im kommenden Winter mit 300 000 Mark weit mehr als das Doppelte für die Winterhilfe eingesetzt werden kann als es der marxistischen Regierung möglich war. Allüberall im Lande zeigen sich schon die Erfolge in der Überwindung des Hungers, das

die Jahrzehnte dauernde Mißwirtschaft des demokratischen Systems über das Volk gebracht hatte, nicht zuletzt dank dem Wirken des anhaltischen Arbeitsdienstes, der weit über die Landesgrenzen hinaus für eine große nationalsozialistische Idee wirkungsvolle Befehle geschlagen hat. Das hier einschlägige, auf 2 bis 3 Jahre zugeschnittene Arbeitsprogramm der nationalsozialistischen Landtagsfraktion bringt mit feierlicher Durchführung das Ende der Arbeitslosigkeit in Anhalt. Den Marxisten waren diese Vorschläge allerdings sehr unangenehm, da sie hierdurch vor die klare Entscheidung gestellt werden, ob sie Sozialismus oder Kapitalismus wollen. Das Staatsministerium hat im Anschluß seine Zustimmung zu diesen Anträgen erklärt und beginnt bereits mit Ausarbeitung dieser Pläne.

So liegt der Weg nationalsozialistischen Aufbaus klar und eindeutig vorgezeichnet. Er wird uns mit Sicherheit zu jenen erhofften Erfolgen führen, an denen das gesamte Volk teilhaben wird im Sinne der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, weil über diesem Willen das Gesamtwerk des Tuns und Lassens jedes wahren kämpferischen Nationalsozialisten steht:

Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

3 Bücher für jeden Parteigenossen

Adolf Hitlers „Mein Kampf“ als Volksausgabe

1. und 2. Band nur 5,60 RM.

Der Verlag Franz Eher Nachfolger G.m.b.H., München, hat sich, mit dieser Neuerscheinung auf dem Büchermarkt das große Verdienst erworben, es nunmehr jedem Nationalsozialisten und darüber hinaus jedem Freunde unserer Bewegung zu ermöglichen, sich ohne große Geldopfer das grundlegende Werk des Nationalsozialismus überhaupt anzuschaffen.

Die heute schon Millionen erfassende Bewegung Adolf Hitlers, deren Ideen in Zukunft einmal Allgemeingut des ganzen Volkes sein werden, kann ohne die Lektüre dieses Buches, von dem Führer auf der Festung Landsberg geschrieben, niemals ganz begriffen und verstanden werden.

Die gleichmäßig ausgefalteten Bände finden eine Stütze in jedem Bücherschrank.

Leben, Kampf, Sieg der NA. und SS.

mit einem Geleitwort von Adolf Hitler. Verlag und Vertriebs-Gesellschaft „Zeitgeschichte“.

Schon durch die Tatsache, daß der Führer ein längeres Geleitwort den von Heinrich Hoffmann zusammengestellten Bildtafeln vorausschickte, beweist, daß es sich hier um ein grundsätzliches Werk von dokumentarischem Wert handelt. Weit über 100 größtenteils unbekannte Photographien aus allen Zeiten der Bewegung und aus allen deutschen Gauen, wurden für „das Braune Heer“ sorgfältig ausgewählt. Das Buch kann als das stolze Dokument für die Größe und Macht unserer Bewegung angesehen werden. Obwohl es sich alles um Kupferstichdruck handelt, ist der Preis auf 2,85 RM. festgesetzt, so daß es in keinem Bücherschrank eines Nationalsozialisten fehlen dürfte.

Der Hitleerunge Drey von R. A. Scheninger

Roman. Verlag und Vertriebsgesellschaft „Zeitgeschichte“, Berlin 35. 15. Brosch. 2,95 RM., mit Pappband 3,75 RM.

Gerade noch zu Weihnachten kommt dieses deutsche Jugendbuch heraus. Ein 15jähriger Junge wird erlöst von der nationalsozialistischen Idee, verläßt das kommunistische Elternhaus, verläßt seine Freunde und weiß sein junges Leben der Bewegung. Im Rahmen einer unerhört spannenden Geschichte erleben wir die fesselnden Wandlungen dieses deutschen Jugendlichen. Dieses preiswerte Buch gehört auf jedes Junge Weihnachtsstisch.

Neues Buch über die französische Revolution

Edo Glatz. Die französische Revolution 1789-1799. Verlag E. Glatz & Pöcher, Leipzig. Mit 24 Bildern. Kartiert 5,- RM., Leinen 7,50 RM.

Man geht ohne Zweifel gewissenhaft zu Werk, wenn er gibt von einem erhabenen Standpunkt aus nicht nur einen ununterbrochen sich abwechselnden Überblick, sondern auch den Leser ein nicht zu unterschätzendes Bildungsmittel in die Hand. In der Hand. In vorzüglicher Weise gelang es ihm, die Vorkämpfer unter den vier Finanzministern darzustellen. Die Gegensätze, die über ihn, die Unterwelt, die Auseinandersetzung des außerordentlich schärfsten Steuerapparates, die genaue Schilderung der „Tafel“ — um nur einiges herauszugreifen — ist — dem Verfasser ganz besonders gut gelungen. Man sieht, es war dem Dichter Ernst mit seiner Arbeit, er hätte auf die kleinsten Strömungen jener Zeit, und erkannt in die Betrachtung des sozialen Stoffes auf rund 350 Seiten, ohne daß dabei irgendwelche Lücken zu verzeichnen sind.

Weihnachten in aller Welt

Weihnachten im Nordland.

Oslo, im Dezember.

Daß man nicht in Norwegen den Weihnachtsbaum „erkunden“ hat, ist kaum zu glauben: Norwegen mit seinen riesigen Fjorden und Fichten-Wäldern! Und doch waren es deutsche Knappen und Bergarbeiter, die vor rund dreihundert Jahren vom Harz nach Nordos auf der Dore-Hohebene am Desfalter kamen, um den Nordos-Bauern den Bergbau beizubringen. Ihnen verdankt Nordos sein Kupferbergwerk und ganz Norwegen später auch die Sitte des Weihnachtsbaums! Jetzt kann man sich in keinem norwegischen Heim das Christfest ohne den Christbaum mehr vorstellen. — Außerdem ist hier das Weihnachtsfest das Fest der „Julklapp“, der Weihnachtsgaben für Kinder und Erwachsene, genau wie in Deutschland, und, was wir in Deutschland nicht haben, der „Jul-Grød“, der Weihnachtsgrütze. Dies ist meist Milchreis, aber auch für ein Milchreis! Nicht aus Milch wird er bereitet, sondern aus Sahne, dazu kommen Eier und Mandeln, zerrieben, aber eine Wandel bleibt „heiß“, wie sie auf den Teller bekommt, erhält eine ganz besondere Gabe vom „Julens genius“, dem heiligen Nikolaus. Bekannt ist ein Junges Mandel, so gibt es für ihn oder sie bis zum nächsten Jahr Hochzeit. ... „Det er ille jul mer end en gang om året, ist det vare jul, sa la det vare jul!“ das heißt: es ist nur einmal Weihnachten im Jahr;

und dann soll auch Weihnachten gründlich gefeiert werden! Das ist ein altes norwegisches Sprichwort, das auch heute noch hoch in Ehren steht.

Denn nirgendwo auf Erden wird in der Zeit von Weihnachtsabend bis Silvester so gründlich Weihnachten gefeiert wie in „Samlet Norge“. Damit ist natürlich nicht nur der vielfache Festchmaus gemeint. Aber das Gesdamaus nimmt doch einen ganz außerordentlichen „umfangreichen“ Teil im Festprogramm ein. Zulebste, Weihnachtsgebäck, Zulebste, Weihnachtsstuden, gibt es wie bei uns, dazu Fisch und Fleisch von Rind und Schwein und Gans und Wild, Zulebste, Weihnachtsbier nicht zu vergessen. Und dies alles in einem Ausmaß, das fürerliche Motion vomoten ist. Hieraus erklärt sich denn auch das Wort „Zulebste“ und „Zulebste“, das heißt: Ringtänze zwischen den Jungen, zwischen dem Gefinde, wobei aus Verzenslust aufeinander „Loseblaut“ wird, jedoch im norwegischen Sprachgebrauch das Wort „prüllgen“ kurz „jul“, von „Jul“, nämlich „Weihnachten“, abgeleitet wird. ...

Wann soll es außerdem im „Feis“, im offenen norwegischen Herdfeuer sein, darum gibt es während der Zulebstezeit ganz besondere gute und große „Zulebste“, d. h. Weihnachtsstuden. Und hat man sich „zu heis“ gegessen oder getrunken oder gebrüht, so begibt man sich auf „Zulebste“, auf „Zulebste“, in die Freie. Und man umblinzelt dann hoch auf den Waldhöfen „Zulebste“, das weihnachtliche Bergfeuer.

Die alten Wikingen haben sich die alten Bräute ihrer Vorfahren bis auf den heutigen Tag bewahrt: Jul, das altgermanische Jul-Fest, das Fest der Winterjüngfrauen, das norbische Christfest, ist drum nicht erst 1932 das froheste Fest in Norwegen.

Weihnachten in Dänemark.

Kopenhagen, im Dezember.

Zeit etwa 80 Jahren feiert man in Dänemark das Weihnachtsfest eigentlich völlig nach deutschem Vorbild. Der geschmückte, aus vielen Kerzenleuchtern strahlende Christbaum am Heiligen Abend alter Kirchenfesten. Symbol dieses schönsten alt das Leuchtende der Wochen vorher feiert sich die Weihnachtszeit hier an: Das Bild der Hauptgeschäftsstraßen in Kopenhagen wie in einigen größeren Provinzstädten wird „weihnachtlich“, wie man hier sagt.

Grünten aus Tannengrün schmücken den „Strøg“, elektrifizierte Birnen leuchten darin den Sternenglanz. An den Geschäftshäusern hängt der grüne Schmuck, und die Straßen sind von ihm überquert. Nirgendwo in Europa kann man jetzt eine so festliche Weihnachtsstraße wandeln wie hier in Kopenhagen zwischen dem Kongens Nytorv und dem Rathausplatz.

Aber noch eine andere, und diesmal hier in Dänemark erdachte Weihnachtsstunde wird bereits vier Wochen vor dem Heiligen Abend bis zu Neujahr geübt: auf den meisten dänischen Briefen, neben der Karte, hat sie ihren Ehrenplatz sich erobert: die „Zulebste“. Zwei Eier kostet sie. Ihr Wert, zwischen 30 000 und 50 000 Kronen (also im Laufe von vier Wochen durch zwei

Dere-Beiträge zusammengebracht unter einer Bevölkerung von dreieinhalb Millionen!) dient zum Besen schwächlicher Kinder, Brustkranker. ... Dieser zeigt das Markenbild einer blonden Jungen in grünem Spielanzug mit einem roten „Nissenmann“ auf dem Verrücken.

Daneben haben wir noch einen ganz besonders dänischen Weihnachtsbrauch: der „Nissenmann“, dieses rote Männchen mit weißem Weihnachtsbart und roter Zigarettenmütze, ist ein Zwischending von Weihnachtsmann und Heiligenmännchen. In ungezählten, sicher in die Hunderttausende gehende Exemplaren wird das Nissenmännchen hergestellt; meist so groß wie die Hälfte eines ausgewachsenen kleinen Fingers, aus rotem Wellgarn und weißem Fälsch. Jeder Weihnachtsgabe wird das Nissenmännchen beigelegt. Denn das Nissenmännchen bringt ja die Weihnachtsgabe. Und jedes Festgebet liegt nicht, wie bei uns in Deutschland, einfach unter dem Baum oder auf dem Gabentisch; nein, es ist sorgfältig eingepackt in Papier und verschmückt mit buntem und goldenem Bänderchen.

Schließlich noch ein ganz besonders nordischer Weihnachtsbrauch: Auf Vollenen, draußen an die Fenster gehängt, hoch in Bäumen hängen: Bündelchen von Weizen, Roggen, Hafer, für die Sperlinge und das übrige „himmlische Geflügel“, das auch während der kalten Zeit dem Norden Europas Treue hält.

Wenden wir uns aber den kulinarischen „Weihnachtsitten“ hier oben zu, so find wir bei den deutschen Festgerichten angelangt, bei Gans und Karpen. Hieron aber braucht nicht besonders berichtet zu werden.

Unterhaltungs-Beilage

Haß am Westköpfl

Humoreske von Kurt Vort

Zuppants kam gemächlich bergauf, gezogen von einem Pferde, das auf stämmigen Gorilla-Beinen den Leib eines belährten Hühnerbrettes trug und den majestätischen Holzschädel eines Karussells aus vor sich her schwenkte.

Also, mein: wir kommen nicht drum herum, die großstädtische Bergschicht die feinsten Schritten aufzuführen.

Der Wirt der Bankhause Genatich & Co. und Merkur ist ja Stadtschreiber. Wie er sich bis in feinste Beredsamkeit auswirkte, zeigte immer wieder auch der Kampf der Faltboot- und St.-Klub dieser Banken.

Der Merkur-Direktor Dr. Josef Pantis, genannt Zupp oder auch

Zuppants, betrat eifrig seinen Sportplatz voran und um den Lehmweiser, getrennt fagelten sie alle ihre Geleite fahrenden auf zu hoch aufstehenden Duer- und Scherenschwüngen, zu Schneefügen und zum Langlaufschritt, lernten brav, in ihre Faltboot hinein die wilden Namen der Windungen und Sprünge.

Als der erste Erfolg sich wies in Glätte und Schnelligkeit des Laufs, da erwiderte Zupp sich und seiner Worte einen zweifelhafte Winterlauf mit reichlich Neugierde noch überhoben.

Jedennoch: es ist nichts so fein gekommen... kaum war die Merkur-Mannschaft zwölf Stunden abgedampft — Zuppants konnte erst Tags darauf nachfahren — da fandte sie schon eine Sturm- und Brand-Deichsel:

„Gottlob Westköpfl gut angefangen. Genatich auch hier. Was tun, Merkurport.“

Darauf Zuppants Verhandlungen, die ihn zurückhielten, sowie seinen Faltbooter zerstückelt und sich flugs auf die Seidenfäden machte.

Ind am nächsten Morgen, wie abgemeldet, er kam gemächlich bergauf, gezogen von einem Pferde, das auf stämmigen Gorilla-Beinen den Leib eines belährten Hühnerbrettes trug und den majestätischen Holzschädel eines Karussells aus vor sich her schwenkte.

Das fahrende Gefährt des Baumjungs und drangschäftigen Bobstittens ludte Leben auf die Pergola des Gebirgskaffees, sobald Zupp den bedeckten Wald hinter sich ließ.

Schon teilt sich die Menge in zwei Heerlager. Das eine eilt ihm erregt entgegen, geladen mit Neugierdebericht, das andere lehnt lächelnd an der grünen Brüstung, Kopf neben Kopf, eine braune Bombe des Wohlbehagens und der Scheinheiligkeit. Anmitten ein Mädel mit weichen Goldschloß, gleich wie der Helm eines streitbaren Hüpfkings.

Stumm schreiten die Zupp-Reute durch dies Feuer.

Der Kriegsrat oben ergribt: Drauf und dran, Mann für Mann. Uebermorgen steigen die Westköpfl-Freischützen. Also: über, über, daß die Gerippe knallen. Und: wer zuletzt lacht, fällt selbst hinein.

Wenn aber das Morgenlicht noch nicht lachte, dem ward selbigen Abends noch genügend untergefeuert, denn im Saale führt nach dem Essen

die Gruppe Genatich einen neuen Sport-Film vor:

„Der Gel auf dem Glatteis“. Welchen Film die Goldschloß-Dame von Merkurs ersten St.-Verfuchsen gebührend hatte.

Darauf sich die Stätte der Schlemmeri und des Gelächters jählings an einen Viertel leert. Merkur marschiert geschloffen ab.

Und Zuppants schneidet Nach. Wartet. Des Summers Länge hält ihn nicht. Vorgehst sucht er seine todende Wit an den Springquellen der Bar zu lächeln — bis in späteste Stunden fest er das Bitterduet ohne sichtbaren Erfolg unter Alkohol. — ein einfacher Krater des Jorns, ein zuckender Schill in Krachledernen.

Feuerkugeln der Frühsonne jagen andern Tages Zupp hinaus.

Grimmig schlägt er zahlreife Wokkas in sich hinein und begibt sich mit gestülpten Knädeln abwärts auf eine Schneefahrbahn, auf die gleitende Wokkan des Westköpfl zu.

Die Schneedecke ist hart gefroren und von den Nachtwinden glatt gelegt, mit Eisgläsern am Schuß wird es ein frohgemutes, leichtes Auf-Klimmen, das ausläßt und beschwingt. Als er in den kühlen Schatten der ersten Steilhänge einbiegt, um auf den letzten Wegen hinab zu kommen, erschöpft er hoch über sich, einer Anweisung gleich, zwischen den brandenden Faden des Schuß, einen Wokkan, der gewiß bereits seine vier Stunden früher auf dem Weg ist.

Unter einem schneefreien Ueberhang, — bald ist der Gipfel erreicht, — bereitet Zupp sich auf Hartplatz ein kräftiges Mahl. Herrlich ist die freie Sicht.

Nun weiter. Steil ragen die letzten hundert Meter auf, ein gefährlicher Scherengraben liegt vor dem Gipfel. Und drohend flüchten Säure und Eis herab aus der Kletterbahn des Wanders über ihn.

Zupp beginnt: nun grade!

Schrittweise nimmt er ein Steiglein, stemmt sich über Klatten in eine überdachte Kamme. Diese endet in einem Kamin, der langsam, zäh, Fuß über Fuß, Hand über Hand genommen wird. Ein felsriegel bietet guten Stand. Er schaut aus, um sich.

Da, — zwei Seilgängen Unterhand, — in einem Geröllfeld liegt geduckt der Wokkan, nicht höher als Zupp. Wie blüht der Kopf im Sonnenlicht, wie ein goldener Helm! Das ist doch — ? Was heraus. Ja, ja sie ist! Die Genatich-Helbin. Anscheinend kostunglos in der Nische unter den glatten Klatten festgeklammert.

Brennt wieder die Wit hoch? Nein, hier oben nichts davon. Hier muß gehoben werden. Und vorsichtig müht er die Wand, endert aber keinerlei Möglichkeit, keinen Ausweg, keine Rinne, die in ihre Nähe führen. Nur von oben her mag's glücken.

Und er ruft sie an durch die gewölbten Hände. Schwach blüht sie auf. Winnt.

Er kriecht über einen Klemmboden in eine neue Nische, zuckt sich an blutenden Händen Zug für Zug hinan. Hinter einem Scherfel reiten

ihn Maneschafen, bringen ihn zu einer Kante, zum Gipfelfeiler, dessen enger Kamin von Abbruch leicht gekümmert ist. Schon liegt Zupp bühnend auf dem Plateau und rollt das Seil über die Wand hinab, in ihre Hände.

Mit der letzten Kraft holt er sie hoch.

Belustigt lehnt sie in seinem Arm. Keine Helbin, kein Haß.

Als sie erwacht, ihn erkennt, schaut sie ihn sehr zaghaft an, ergreift sehr schüchtern seine Hand, blüht in ihr Gesicht.

Keine Helbin. Kein Haß.

Haß trägt er sie den jenseitigen Grat hinab, der allmählich zu Tal abfällt. Als sie, von einem felsigen Gestein, ausruhen, weißt sie erregt auf eine nahe Wokkanwand.

„Ja, nun aber heißt's sich putzen. Wissen Sie hier Unterholz?“ fragt sich Zupp.

„Dort hinter der Lehne ist die Westkühn-Hütte.“

Ehrlicher Mühsig wird schon überzogen von ersten Stürmen, und grad noch erheben sie die Hüften, da fest der Schnee in diesen Strömen herab, heißbar, schmerzhaft, alles in Dämmerlicht färbend; völlig erschöpft gelangen sie zur Tür, werden hineingeworfen und fallen zu Boden. Mühsam noch gewinnt er die Tür wieder ins Schloß.

Nachmittags trabelten sie sich hoch und lockten sich ein Friedensmahl. Danach tauten sie sich auf mittels eines heißen Bunnies, abends bereits hatte Zuppants der Genatich & Co. diese prächtige erste Sekretärin inwengigiert und seinem Sportverein eine bombastische Meisterin gewonnen, — eine Stunde später erfolgte mündlicher, sehr mündlicher Vertrag auf Beiseitsel.

Am die festgesetzten Wokkan der Hütte ergab die Westköpfl-Schneeschau und drönte durch die Register der Hellen seinen Brandgras.

In der Fröhe aber schwieg alles, als die beiden zur Dachkante aufstiegen; die Tür vor von Schneefallen fürstlich verarmet.

Heiterliche Stille geleitete sie zu Tal. Herrlich schimmerte der Sonnenglast über die Felsen herauf.

Die Pergola des Westköpfl-Hotels, eben noch leer, himmelte plötzlich in erregter Fülle, — aus zwei Überlagern beiderseits der Klampe lief erster Jarnis auf zu den wiederkehrenden Vermitteln.

Als sie nahe heran sind, schneit über jäh aller Freudenärm, erstickt von grenzenloser Verwunderung:

Die Genatich-Dame, an Zuppants gekümmert, wendet sich niedergeschlagenen Blickes mit ihm in den verarmten Kreis der Merkur-Wokke.

„Meine lieben Kameraden! Ich habe die außerordentliche Freude, Ihnen den Uebertritt dieser von uns bisher so neidvoll bewunderten Steineffern aus dem Verbanne der Genatich & Co. in unsere Bank und in unsere Klub bekanntzugeben. Ich bitte, begrüßen Sie herzlich unsere neue Kameradin, meine Verlobte, — Fräulein Friedel.“

„Fräulein Friedel.“ — Er unterbricht sich, fragt ihr aus Ohr: „Ich weiß ja zum Glück nicht mal Deinen Namen.“

Da stoßt sie sich aus seinem Schutz, tritt vor ihm hin:

„Ich bin Friedel Genatich, die Tochter des

Bankhauses Genatich & Co., und ich freue mich von Herzen, in diesen freien Höhen einen unwürdigen Streit begraben zu können, der nur da unten im Dunst der Niederung gedeihen konnte. Sie alle wollen mir helfen, die frische Luft der Berge mit heimzubringen zum Geheiß unserer Häuser und unsres Sports. Und morgen wollen wir zum ersten Male offen und ehrlich, ohne Hintergedanke, um den Sieg kämpfen, mit dem Handschlag der Freundschaft vor und nach dem Wettstreit. Mein Verlobter wird mir erlauben, noch einmal unter meinen alten lieben Farben zu starten.“

Drei Anzeigen:

In „Das Faltboot“, Heft 3: „Zwei Faltboot-Einer gegen einen Kletter-Zweier zu tauschen gesucht.“ Z. B. 3310.

In „Der Winter“, Heft 5: „Wir haben uns verheiratet. Dr. Josef Pantis, Friedel Pantis, geb. Genatich. Zur Zeit an der Maria auf Faltbootfahrt.“

In „General-Anzeiger“, 15. 5.: „Gemeinsame außerordentliche Generalversammlung der Bankhäuser Genatich & Co. und Merkurbank. Tagesordnung: Verheiratung beider Häuser zu der Merkurbank Genatich und Pantis A.G.“

Knopflochschmerzen

In der guten, alten Zeit, als es noch keine Eisenbahnen gab, war nach einem thüringischen Fürstentum der Schaupielers Jarmel gekommen, von dem die bösen Jungen seiner Kollegen behaupteten, er sei „ordentlich“, so wie eben andere mondulisch wären. Jarmel, der das Gaskpiel in der Haupt- und Residenzstadt des Fürstentums in der Hoffnung auf einen Hausorden angenommen hatte, schien diesmal unverdrossen zu haben, denn der Fürst ließ wohl den Gask nach der Vorkstellung in seine Loge kommen, ließ ihn jedoch ohne die ersuchte Dekoration wieder abziehen.

Am anderen Tage begegnete der Fürst auf einer Spazierfahrt dem abreisenden Künstler, der in seinem eigenen Reisesagen am dem Wege nach Berlin war. Da Jarmel mit einem unwillig-lebigen Gesicht nachlässig grüßte, fragte der Fürst seinen Adjutanten: „Weißt du, was das ist?“

Darauf der Adjutant von den enttäuschten Hoffnungen und den Knopflochschmerzen des Schaupielers berichtete:

„Sofort ließ der Fürst halten und winterte: „Gut, mein Lieber“, sagte er, „ich bin frohen von Ihrem Kummer unterrichtet worden. Bitte, nehmen Sie!“ Damit hängte er dem Komödianten zwei Bäckchen aus.

„Ah, Soget! Welche Ueberdrossung, welche Ehre! Vielen, vielen Dank! — Aber das sind ja zwei Orden?“, meinte der Schaupielers ganz erstaunt.

„Gewiß“, erwiderte der Fürst, „der andere ist für Ihren Aufsteher.“

J. C. Kayser, Faulenstr. 15

Die schönste Weihnachtsgabe im Karton Seidenes Unterkleid und Schlüpfer

Ein Trupp SA. von Weidemar Glaser

26. Fortsetzung

„Nein, wirklich! Das sollen sie alleine freisetzen!“ schimpft Kurt und geht in die Ecke, wo das WC ohne Wasserleitung, ein aus einem Holzverschlag herausnehmbarer Eimer untergebracht ist, hebt vorsichtig mit den Fingerspitzen den Deckel hoch und stürzt das Abendbrot hinein. Schmattoisch tut daselbe. Dann setzt sich Kurt wieder auf das Bett und ist verzweifelt das trodene Brot. Hunger hat er genug. Und wenn es immer nur diese vorzüglichen, schmackhaften Suppen gibt, so sind das sehr erfreuliche Ausflüchte.

Ueber dem Bett hängt ein Wandkasten für kleine Utensilien. An dem Kasten ein schon abgegriffenes, zerfleddertes Heft. Kurt langt nach ihm. „Gefängnisordnung.“ Das Interesse des Juristen erwacht. Kapitel: Strafen. . . Die Dede kann entzogen werden. — Das Licht. — Der Rundgang im Hofe. — Das warme Essen gefürzt. — Es klopf plötzlich leise an der Jellentür. Durch das kleine Guckloch schaut jemand herein. Kurt geht hin.

„De Freund, feld ich schon lange da?“ flüstert es. „Ich bin auch Nazi! Von welchem Sturme feld ich denn.“

Schon aber steht Schmattoisch daneben. „Du dämliche Dumm! Du Spitzbube!“

„Benimm dich!“ sieht ihn Kurt. Schmattoisch hört nicht.

„Du Wiesel Du Krawattkopf! Bei uns kannte nichts rausstehlen. Nach bloß, daß du von der Türe wegstommst!“

„Was will er denn?“

„Wenig, die Kriminalpolizei arbeitet schon draußen. Wenn sie einen Dummen finden, ver-

hören sie ihn schon auf diese Art und Weise. Ein anderer denkt, er ist vielleicht auch ein Gefangener und erzählt. Aber mit mir können sie den Tanz nicht machen!“

„Ja, ja — da kann man reinfiegen!“

„Die haben noch ganz andere Fingeln! Hast nicht vorhin gesehen? Gegenüber der Galerie, da standen doch zwei an der Jellentür und mauschelten. Das sind Kaffaker! Die machen Außen-dienst! Das sind ganz gemeine Strödel! Die verraten ihre Mitgefangenen für jede Zigarettel Pk. . . Vorsicht. . .“

Der Wokker tritt ein. „Machen Sie sich fertig! Sie kommen wo anders hin!“ Krach. . . fliegt die Tür wieder zu.

„Na, Kurt, wenn die uns heute nicht mehr herauslassen, und unsere Leute können morgen früh nicht zur Arbeit gehen, dann wird's ja schön!“

„Sie wollen nicht unterschreiben. . .?“

„Nein! Das Protokoll ist falsch! Ich habe das nicht ausgefüllt, was da drinne steht!“

„Sie wissen wohl selbst nicht mehr, was Sie geredet haben! So, unterschreiben Sie! Nehmen Sie den Federhalter. Ihre Kameraden müssen bloß unmäßig lange warten.“

„Ich unterschreibe nicht! Ich lasse mich doch nicht dumm machen!“

„Das Protokoll ist ausgefüllt, so wie Sie es angegeben haben. Machen Sie also heute langem Porenzoll, es lohnt sich nicht. Sehen Sie, es wird nur immer später. Es ist bald Mitternacht. Kommen Sie. . . Ich möchte fertig werden,

und Sie wollen aus der Haft heraus und nach Hause schlafen gehen. Na. . .“

„Ich unterschreibe nicht! Ich verlange, daß Sie das Protokoll ändern!“

„Zum Donnermetter! Vielleicht fange ich noch einmal an! Es hat gerade lang genug gedauert! Warum pochten Sie nicht besser auf!“

„Macht so wilde“, unterbricht Schmattoisch den Kriminalbeamten.

„Unerholt! Ich verbitte mir diesen Ton! Plötzlich fällt Ihnen ein, daß Sie das und jenes nicht gesagt hätten! Unterschreiben Sie!“

„Ich bin doch nicht verrückt geworden! Kennen Sie das Protokoll!“

„Dazu habe ich keine Zeit! Ich werde Sie morgen vernehmen! Bis dahin bleiben Sie weiter im Gefängnis!“

„Sagern Sie nicht so fanstig!“

„Sind Sie ruhig! Das fällt Ihnen ein!“

„Verschieden haben Sie mal was. . .“

„Sind Sie ruhig!“

„. . . von Erwägung von Ausflügen, von . . .“

„Wartung gehört? Ich lasse mich doch von Ihnen nicht einsperrern! Lassen Sie mich noch einmal die Stelle vor, wo's mit dem Wokkan losgeht!“

„Da passen Sie aber jetzt auf! Sonst kommen Sie nachher wieder mit allerhand Veranlassungen und Ausreden! — Von einem Mitgliede der Ortsgruppe, des Herrn Wokkan, erfährt ich, daß in Breitenbach ein SA-Truppenausflügen ist.“

Da, wie schon gesagt, ich und mein Freund Wokkan mit der WEDV, sympathisieren, nahmen wir die Einladung des Herrn Wokkan, mit seinem Trupp nach Breitenbach mitzumarschieren, ohne Absenden. In Breitenbach haben wir uns auch an den sportlichen Übungen der SA. beteiligt, und. . .“

„Warten Sie, Herr Kriminalrat, nicht so schnell!

Für mich ist das nicht alles so einfach und selbstverständlich, wie Sie es sich so gedacht haben. Streichen Sie mal aus dem Protokoll — das „Mitglied der Ortsgruppe“ — den „Trupp des Herrn Wokkan“ — und — „das Marschieren!“

„Aber es war doch so! Leugnen Sie nicht! Wir drehen Ihnen doch keinen Strick!“

„Streichen Sie oder ich unterschreibe das Protokoll nicht!“

„Meinetwegen sollen Sie schon die kleine Anerkennung haben, damit Sie sich beruhigen!“

„Von wegen kleine Anerkennung! Die Ortsgruppe und der Trupp und Herr Wokkan als Führer, das hätte Ihnen gerade so in den Kram gepakt! Ach, me, auf den Geim gehen wir nicht! Aber 'nen großen Rand rissieren, wenn man sich nicht gefallen läßt! Jetzt geht's an einmal!“

„Sie sind doch faul! Glauben Sie sich deutlich ausgemerzt! Unterschreiben Sie!“

„Moment! Ich muß mir die Verbesseung erst einmal zu Gemüte geben. Ja, so habe ich's auch zuerst gesagt! Warum nicht gleich so? Jetzt unterschreibe ich auch! Da haben Sie den Wokkan! Ich kann also gehen, was?“

„Gegen Sie dem Beamten draußen, Herr Berlinger soll vorgeführt werden!“ — — —

„Guten Abend, Herr Berlinger! — Aber, bitte, sehen Sie sich doch! Sie werden bestimmt müde sein!“

„Danke, Herr Doktor!“

„Also, Herr Berlinger, zuerst die Personalien. Ihr Name?“

„Kurt.“

„Geboren. . . ? Wann und wo?“

„2. 7. 1900 in Kassel — Preußen.“

„Beruf. . .?“

„Stud. jur.“

(Fortsetzung folgt)

Auf dem Wege zum J.G.-Deutschland?

Was geht um Geisenkirchen vor? — J.G.-Farben will ein Tauschgeschäft mit dem Reich machen?

Sie erinnern uns noch an jenes aufsehenerregende Geschäft, das in den letzten Tagen der staatsparteiliche Finanzminister Dr. Dietrich mit dem „Bürgerlichen“, keithung, der „Friedrichs-Fabrik“ abgeschlossen hat. Die Vereinigten Stahlwerke, neben der J. G. Farben der größte Konzern Deutschlands, waren seinerzeit in ziemlich große Schwierigkeiten geraten. Herr Dr. Dietrich machte dann den großen Geldbeutel des Reiches auf und kaufte aus „nationalen Gründen“ wie er später erklärte, Herr Friedrichs-Fabrik ein großes Aktienpaket ab. Der Kauf hat damals viel Staub aufgewirbelt. Nun hat dieser Tage die Geisenkirchener Bergwerke AG, die zu den Vereinigten Stahlwerken gehört, und deren Mehrheit durch den Dietrichschen Kauf von Friedrichs-Fabrik an das Reich übergegangen ist, ihre Generalversammlung abgehalten.

Im Zusammenhang mit der Generalversammlung und mit den immer noch unklaren Verhältnissen sind nun plötzlich ziemlich bestimmt geäußerte Gerüchte aufgetaucht, wonach

die J. G. Farbenindustrie beabsichtige, die Mehrheit von Geisenkirchen dem Reich zu erwerben

und im Tausch dafür aus eigenem Besitz Stahlvereinsaktien hinzugeben. Diese Behauptung wird „nach zuverlässiger Stelle“ dahin bemerkt, daß zur Zeit keine Verhandlungen schwebten. Die Rüge und eigentümliche Fassung dieses Dementis lassen aber noch alle Möglichkeiten offen, so daß es tatsächlich den Anschein hat, als wären zum mindesten Verhandlungen im Gange, eine solche oder ähnlich geartete Transaktion zwischen J. G. Farben und Reich um Geisenkirchen herbeizuführen.

Auf Seiten des Reiches dürften liegen wenigstens die Interessen zu klar, daß das Streben nach der Geisenkirchener-Mehrheit verständlich erscheint. Man braucht sich nur daran zu erinnern, daß vor Bekanntwerden der Transaktion mit dem Reich ein allgemeines Mißtrauen herrschte: Wer ist der geheimnisvolle Geisenkirchen-Käufer? — bis man auf die Rheinischen Stahlwerke verwies, die zum Reichsbank gehören. Die Interessen, die damals schon einen Verkauf von Geisenkirchen-Aktien durch die J. G. Farbenindustrie plausibel machten, sind heute noch dieselben.

Die J. G. hatte alles Interesse daran, etwas über ausreichende Stahlvereins-Aktien zu verfügen, um sie einzulösen zu können, zweitens aber für diesen Einzahlungsfall den Wert der Stahlvereins-Aktien gegenüber den Geisenkirchener-Aktien so hoch wie möglich zu treiben oder zu halten. Tatsächlich erfolgte seit Wochen ein systematischer Kauf von Stahlvereins-Aktien an der Börse, der den Kurs der Aktien in ziemlich kurzer Zeit von 18 auf 32 Prozent trieb, während gleichzeitig der Geisenkirchen-Kurs zwischen 42 und 45 Prozent schwankte. Man hatte also immerhin schon erreicht, daß das Verhältnis von Stahlverein zu Geisenkirchen-Aktien, das ursprünglich 1:2 betrug, sich auf 1:1,5 verbessert hatte. Soweit nun die Absichten oder Pläne der J. G. Farben.

Wie verhält sich demgegenüber nun das Reich?

Das ist die entscheidende Frage. Zu viele Interessen und Intrigen rund gerade auf dieser Seite am Werk, um die Zusammenhänge klar übersehen oder überhaupt einen einheitlichen Willen erkennen zu können. Schon die verschiedenen Kräfte um den Treuhänder Geisenkirch b. Hütten auf der einen, um die alte Generaldirektion des Stahlvereins, um Dr. Böger, auf der anderen Seite, haben bisher das Zustandekommen des Mißverständnisses verhindert und die wichtigsten, dringenden Entscheidungen über das Schicksal des Stahlvereins hinausgeschoben. Diese unklare Situation ist den vom Reichentum ausgehenden Beziehungen günstig, zumal es offensichtlich wäre, wenn ihnen der Reichswirtschaftsminister Professor Warnebold als ehemaliges Vorstandsmitglied der J. G. Farbenindustrie nicht absehbend gegenüberstehen würde.

Das hindert aber nicht die Feststellung, daß ein solches Tauschgeschäft, wenn es wirklich so oder ähnlich zustandekommen würde, auf eine offensichtliche Benachteiligung oder Schädigung der Interessen des Reiches hinauslaufen würde; materiell infolge der künftlich beschriebenen Relation zwischen Geisenkirchen und Stahlverein, vor allem aber einflussmäßig: das Reich würde mit einer Verkleinerung von 30 Millionen Geisenkirchen-Aktien an die J. G. seine Wechselstellung bei der Geisenkirchen und dem Stahlverein ausgeben, um (in Kenntnis mit der J. G. Farbenindustrie zu teilen) das Reich würde also seinen entscheidenden Einfluss auf beide Unternehmungen räumen, ohne dafür ein auch nur annähernd gleichwertiges Äquivalent zu erhalten.

Die Tatsache jedenfalls, daß nach unseren Informationen auf der Generalversammlung von Geisenkirchen außer Herrn b. Hütten auch Herr Dr. Hülshof, Generaldirektor des Reichs, also aus dem Reichentum, in den

Ausschußrat gewählt werden soll, deutet doch an, wie weit die Dinge hinter den Kulissen schon gediehen sind.

Bei der Zusammenkunft des Schleier-Kabinetts, in dem ja der J. G. Warnebold als einflussreicher Minister sitzt, ist nicht anzunehmen, daß die Regierung solchen großkapitalistischen Plänen ihre Genehmigung verweigert.

Nach unter der Regierung des „sozialen“ Generals geht der großkapitalistische Kurs weiter. Das haben besonders auch die Reden des Reichsfinanzministers und des Reichswirtschaftsministers auf der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie bezeugt. Durch die weitere Konzentration des Kapitals wird die gesamte kleine und mittlere Industrie auf die Seite gedrückt und Bauerntum und Mittelstand der letzte Einfluß genommen. Diese Leute denken sich ja den Staat nicht anders: ein Konzern, der die ganze deutsche Leben beherrscht, und ein Staat, der sich mit diesem Konzern gewissermaßen identifiziert. Also: J. G. Deutschland! Angesichts der ungeheuer gro-

ßen Gefahren, die dem Mittelstand, dem Bauern und der Arbeiterklasse aus dieser Entwicklung drohen, erachten wir es als unsere Pflicht, auch in diesem Zusammenhange

die sofortige Sozialisierung der Konzerne und Trusts zu fordern.

Es geht nicht mehr an, daß das Volk von einigen Großkapitalisten — ihre Zahl ist herzlich klein — begerichtet und ausgepowert wird. Die Produktion, besonders der Bergbau, müssen durch Sozialisierung in den Dienst des Bauerntums des Mittelstandes und der Arbeiterklasse gestellt werden. Angesichts der ungeheuren Notlage des Volkes und der Gefahr einer weiteren Verschärfung durch kapitalistische Ausbeutung haben wir die Pflicht, die Forderung auf Sozialisierung der Trusts sofort zu erheben und glauben, daß sich ihr keine der noch etwa mit dem Volke verbundenen Parteien entziehen wird. Nur durch praktisch angewendeten nationalen Sozialismus können wir die Krise und das Elend überwinden!

Warum Dr. Kehl ging in seinem Ehrgefühl gekränkt

Die Debi-Bank glaubt sich durch einen geradezu lächerlichen Ausweg aus dem Dabirung der Nijäre Schärer herausziehen zu können, die bekanntlich so weite Kreise zieht, daß die maßgebende Leitung auf das schwerste kompromittiert ist. Nachdem die Zusammenhänge zwischen den Schiedungen des Finanzdirektors und den zweifelhafte Transaktionen des Reiches, die weit in früherer Jahre hineingehen, nicht geklärt werden können, wird nunmehr die Mitteilung über den Austritt des Vorstandsmitgliedes Dr. Kehl zur Entlastung verbreitet.

Man will Dr. Kehl offenbar als Sündenbock hinstellen, während er in Wirklichkeit das einzige weiße Schaf in der Wolfschurke gewesen sein soll. Tatsächlich hat Dr. Kehl als Departement der rheinischen Provinzen seine Konjunktur gesehen, und zwar freiwillig, da er als Offizier derartige Vorurteile mit seinem Ehrgefühl nicht vereinbaren konnte. Mit seinem Austritt ist aber die Geschäftsführung der Debi-Bank und der Fall Schärer nicht im geringsten bereinigt. Die Geheimtanten der rheinischen Provinzen bei der „Debi“ bzw. „Koblenz“ hatten schon bestanden, ehe Dr. Kehl dem Vorstand der Debi-Bank angehörte. Dr. Kehl war auch der einzige weiße Hahn, der nicht bei der Zentrale unter einem holländischen Decknamen über „Debi“ spezialisierte und Börsenspekulation hinterzog. Dr. Kehl

ist energiegelad und hat sich nicht gekränkt, auch gegen Warnebold zu opponieren; er hatte reichlich genug, um zu sehen, daß diese Art der Kapitalisation und das grösste Verhalten des Reiches gegenüber dem Einleger und den Aktionären in einem Haus enden mußte. Nicht der Fall Schärer, der bei seinem Austritt passierte, hat ihn zum freischwimmenden Austritt genötigt, sondern die Machtlosigkeit als einzelner, gegen eine verlässliche Verantwortungslücke Clique zu bestehen. Die Mittel zur Unterbindung des Schandals, die in dem Fall „Debi“, der mit dem Fall Schärer den großen Schimpf bildet, angeordnet wurden, können auf die Dauer nicht bestehen. Wenn auch Jungen ihre Absichten durch die Reichsabsicht einmündet werden, wenn auch Jungen dahin animiert werden, daß sich die Debi-Bank ernstlich zeigen wird, wenn sie „entsprechend“ ausgeben oder bereitwillige Abholaten Schweigegelder — an Hauptbelastungszeugen bis zu 25.000 RM. — schmieren und diese ins Ausland schiften, der Schandal ist nicht totzuschweigen.

Durch den Austritt Dr. Kehls sind die für die Debi-Bank ungeheuer entwerthenden Manipulationen nicht um einen Deut geklärt worden. Einer, der in seinem Ehrgefühl gekränkt ist, ist gegangen, die Schuldigen wurden weiter.

Schrumpfung des Welthandels

Schlechte Aussichten für die „Besserung der Weltkonjunktur“

Der internationale Handel hat sich bis in die letzten Monate hinein deutlich abwärts entwickelt. Trotz des Abkommens von Doudy und der Konferenz von Stresa zeigt die handelspolitische Lage im 3. Quartal eine erneute Verschlechterung. Die Weltexporte sanken in den Monaten Juli bis September um 11,48 Milliarden RM. gegenüber 12,40 Milliarden RM. im 2. Quartal und 13,99 Milliarden RM. in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres. Im entsprechenden Tempo hat sich auch die Weltimport um 10,32 Milliarden RM. ermäßigt nach 11,34 Milliarden RM. im Vorjahresjahr und 12,32 Milliarden RM. in den ersten drei Monaten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß jahreszeitlich während der Herbstmonate mit einer Belebung des gesamten Außenhandels geschäfts zu rechnen gewesen wäre.

Bemerkenswert ist, daß der Außenhandel der europäischen Länder sich im Vergleich zum Vorjahr stärker ermäßigt hat, als derjenige der außereuropäischen Staaten; und zwar gilt diese Feststellung sowohl für die Ein- wie auch für die Ausfuhr. Auch ist zu erwähnen, daß der Export der europäischen Staaten prozentual stärker geschrumpft ist als die Einfuhr, wegen der Handelsbilanz der außereuropäischen Länder im Vergleich zur Ausfuhrschwächung eine geringere Exportleistung erfahren haben. Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild des Welthandels:

Die Entwicklung des Welthandels während der letzten 12 Monate (in Mill. RM.):

Europa		
	Einfuhr	Ausfuhr
3. Quartal 1931	12.842,4	10.567,6
1. Quartal 1932	9.234,6	9.971,1
2. Quartal 1932	8.935,8	6.715,9
3. Quartal 1932	7.775,7	6.188,7

Veränderung 3. Quart. 32 gegenüber 3. Quart. 31 — 39,4% — 38,3%

Außereuropa

	Einfuhr	Ausfuhr
3. Quartal 1931	6.046,0	6.211,1
1. Quartal 1932	4.757,0	5.551,3
2. Quartal 1932	4.400,8	4.680,6
3. Quartal 1932	3.730,3	4.127,7

Veränderung 3. Quart. 32 gegenüber 3. Quart. 31 — 38,3% — 33,5%

Gesamt

	Einfuhr	Ausfuhr
3. Quartal 1931	18.888,4	16.778,7
1. Quartal 1932	13.991,6	16.778,7
2. Quartal 1932	13.336,6	11.336,5
3. Quartal 1932	11.506,0	10.316,1

Veränderung 3. Quart. 32 gegenüber 3. Quart. 31 — 39,2% — 38,5%

Die deutsche Einfuhr ist seit August härter als saisonbedingt gestiegen. Im Oktober erreichte sie wieder annähernd 400 Millionen RM. Auch die Entwicklung der Ausfuhr zeigt während der letzten Monate ein günstigeres Bild. Zwar blieb die normaler Weise zu Beginn des zweiten Halbjahres einleuchtende Saisonalbelebung der Ausfuhr diesmal aus. Im September und Oktober letzten sich die jahreszeitlichen Tendenzen jedoch durch. Die Ausfuhr stieg von 428 Millionen RM. im August auf 482 Millionen RM. im Oktober an.

Im ganzen bleiben die Aussichten der Hauptbilanzentwicklung nach wie vor ungemüht. Dies gilt sowohl für den Welthandel schlechthin als auch speziell für die Entwicklung der deutschen Handelsbilanz. Falls sich die konjunkturelle Belebung im Ausland fortsetzen sollte, würde auch die Einfuhr weiter steigen. Daß eine derartige Zunahme der Einfuhr durch eine günstigere Entwicklung der Ausfuhr wettgemacht werden könnte, ist bei der sehr unbestimmten Tendenz der Weltkonjunktur unwahrscheinlich. Auch wenn sich die Konjunktur in der Welt bessern sollte, würde die Ausfuhr nur langsam steigen.

Wie heißt man das?

Der Finanzdiktator Dr. honoris causa Jakob Goldschmidt, der durch seine Beziehungen zu Herrn Reichsminister von Papen und anderen hochmögenden Personen wieder in das Licht der Öffentlichkeit gerückt wurde, nachdem der große Bankrott für ihn eine Sanierung brachte, ist nach dem Jahrbuch der Direktoren und Aufsichtsräte von 1932 Vorsitzender des Aufsichtsrates der Albrema Maschinenbaugesellschaft m. b. H., Berlin.

Donnophon Company, G. m. b. H., Berlin. Carl Lindström-Mittengesellschaft, Berlin. Standard Elektricitäts-Gesellschaft, A. G., Berlin.

Stellvertreter des Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Julius Berger Tiefbau-Mittengesellschaft, Berlin.

Comptolite Altimeter, Wetterzeiger. Continental-Gummi-Werke, Altimeter-Gesellschaft, Hannover.

Internationale Bank zu Amsterdam. Raimerte Wägersleben, Wägersleben. Raimerte Salzdeffurth A. G. Salzdeffurth. Mitteldeutsche Stahlwerke A. G. Berlin.

Oberkassisches Kraftwerk, Akt.-Gesellschaft, Rattowitz. Schleifische Elektricitäts- und Gas-Mittengesellschaft Breslau.

Vittoria zu Berlin, Allgemeine Versicherung A. G., Berlin.

Mitglied des Aufsichtsrates der Accumulatoren-Fabrik A. G. Berlin-Hagen.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin. Brauntönen- und Brillewerke Roddergrube A. G., Brühl, Bez. Köln.

Eigenwert-Gesellschaft Magdalenahütte, Kofenberg. Elektricitäts-Versorgung-Gesellschaft, Berlin.

Feldmühle, Papier- und Zellstoffwerke, Altimeter-Gesellschaft, Stettin.

Gesellschaft der Bergwerke A. G., Essen. Gortolostische Hiebzone Huty Krolewska in Laura, Rattowitz.

Internationale AEG, Elektricitäts-Maatschappij, Amsterdam.

Internationale Gauthouse und Guttan-Petrol Company, Amsterdam.

Friedrich Krupp Altimeter-Gesellschaft, Essen. Zoller u. Wupp Zafabfabrik, G. m. b. H., Berlin.

Dram, G. m. b. H., Kommanditgesellschaft, Berlin.

Vereinigte Stahlwerke, Altimeter-Gesellschaft, Düsseldorf.

Mitglied des Verwaltungsrates der Deutscherische Alpine Montan-Gesellschaft, Wien.

Saatgutverkaufsgesellschaft, Pöschel-Berlin. Mitglied des Verwaltungsrates der Gewerkschaft Orlas, Kleinwangen bei Rebra.

Gewerkschaft Kofleben, Kofleben a. H.

„Reichum und soziale Gerechtigkeit.“ Von Dietrich Klages. Leipzig 1932. Armanen-Verlag, Preis 8,80 RM.

Dem Wirtschaftspräsidenten des Nationalsozialismus soll nach der Ansicht seiner Gegner keine einheitliche theoretische Grundlage eigen sein. Wenn dies auch mit Recht stets bestritten wurde, so lag doch bisher keine wissenschaftliche Arbeit vor, die die theoretische Begründung der hauptsächlichsten Wirtschaftsforderungen des Nationalsozialismus einheitlich darstellt. Diesem Mangel

helfen das vorliegende Buch von Klages ab. Er untersucht die liberale und marxistische Wirtschaftstheorie und stellt als ihre Hauptgesetze die folgenden fest:

1. Der Tauschwert ist der eigentliche Wert (Wertvoraussetzung).

2. Die menschliche Arbeit ist die einzige Wertquelle (Arbeitswerttheorie).

Auf diese beiden angeblich unumstößlichen Wahrheiten bauen sowohl der Liberalismus als auch der Marxismus ihr Wirtschaftsgedankens auf. Sie gehen beide vom Individualismus aus, weshalb Klages auch mit Recht den Marxismus Individualismus nennt, und sie sind deshalb in Wirklichkeit keine Volkswirtschaftslehren, sondern nur Privatwirtschaftslehren. Demgegenüber entwickelt Klages eine wahre Volkswirtschaftslehre, indem er dem Tauschwert den Gebrauchswert gegenüberstellt und von der richtigen Erkenntnis ausgeht, daß nicht die menschliche Arbeit allein Werte schafft, sondern daß alle Güter aus dem Zusammenwirken von menschlicher Arbeit und den natürlichen Kräften entstehen. So erreicht Klages ein geschlossenes Volkswirtschaftsgedankens und wendet dabei ganz neue wissenschaftswissenschaftliche Methoden an. Der Marxismus hat uns gezeigt, welche praktischen Wirkungen eine Wirtschaftstheorie ausüben kann, selbst wenn sie falsch ist. Die Bedeutung des Klageschen Buches kann deshalb gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Nachdem der Nationalsozialismus nunmehr auch die wissenschaftlichen Grundbegriffe seiner Wirtschaftsforderungen dargelegt hat, werden sich nach mehr als bisher Wissenschaft und Praxis mit dem nationalsozialistischen Programm beschäftigen müssen, was nur zu begrüßen ist. Jeder wirtschaftlich interessierte Nationalsozialist muß jedenfalls das ausgezeichnete Buch von Klages lesen haben.

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Warenhaus-Propaganda

Nicht genug, daß man heute die ungeheure Ausbreitung der jüdischen Warenhauskonzerne zuläßt, durch die Tausende von selbständigen Kleinkaufleuten an den Bettelstab gebracht werden, auch der Rundfunk, dieses wichtigste Propagandainstrument des Reiches, wird noch dem fremdländischen Großabschneider für seine selbstsüchtigen Zwecke zur Verfügung gestellt. Zweimal in der Woche darf der jüdische Tielt-Konzern auf der Berliner Welle in einer Sonderviertelstunde „Hermann Tielt und Ka-De-We“ mit Preisangaben für seine Waren Propaganda machen. Der kleine Geschäftsmann, dem nicht die Riesengelder jüdischer Konzerne für eine derartige Werbung im Rundfunk zur Verfügung stehen, wird dadurch in ungeheurer Weise geschädigt.

Wenn sich auch die Post bei der schlechten Wirtschaftslage im Augenblick alle möglichen Einnahmequellen zu erschließen sucht, so darf sie sich doch unter keinen Umständen dazu verleiten lassen, nach Geldern zu greifen, an denen das Blut von Volksgenossen klebt. Denn immer wieder sind es Kleingewerbetreibende und Kleinkaufleute, die von jüdischen Warenhäusern ruiniert, freiwillig aus dem Leben gehen.

Der Tabakabsatz auf dem Eichsfelde

Seit Jahrhunderten wird, wie uns die Presseabteilung der Landwirtschaftskammer Hannover mitteilt, auf dem Eichsfelde Tabak angebaut. Der Absatz gestaltete sich vor dem Kriege oft sehr schwierig, mußte doch der Zentner manchmal für 6.— bis 10.— RM. abgegeben werden. Während des Krieges stiegen Nachfrage und Preise sehr, um nach der Inflation wieder zu sinken. Um den Anbau lohnend zu gestalten, wurde im Jahre 1925 eine Tabakverwertungsgenossenschaft gegründet, die sehr segensreich wirken und die Tabakpflanzer für den Gedanken eines völligen Zusammenschlusses gewinnen konnte, der sowohl den Qualitätstabakbau

Die chemische Autarkie in Frankreich

Gegenwärtig arbeitet die französische Regierung einen Plan für „Nationale Ausrüstung“, dessen Ziel die Verbesserung der Verkehrsmittel (Straßen, Kanäle, Hafenanlagen usw.) und die Errichtung anderer öffentlicher Anlagen ist. Darüber hinaus soll der Plan aber auch die industrielle Leistungsfähigkeit des Landes heben und zwar ausgerechnet auf dem Gebiet der Stickstoffherstellung! Dieses Ziel erscheint zum mindesten eigenartig, da einer Weltproduktionskapazität von 4 Millionen Tonnen ein Bedarf von nur 1,7 Millionen Tonnen gegenübersteht. Trotzdem die französische Regierung diese Tatsache durchaus anerkennt, soll die eigene Stickstoffindustrie ausgebaut werden. Das Ziel geht also dahin, Frankreich in der Stickstoffgewinnung vom Ausland völlig

unabhängig zu gestalten. Man beruft sich auf den steigenden Bedarf der französischen Landwirtschaft an künstlichen Düngemitteln und auf die Sicherung des Heeresbedarfes an Sprengstoffen für den Kriegsfall. Geplant ist der Bau von 2 staatlichen Werken: das eine mit 150 Tonnen täglicher Leistungsfähigkeit in Rouen, das andere mit 50 Tonnen täglicher Leistungsfähigkeit in Mittelfrankreich. Trotzdem also die Stickstoffpreise in Frankreich erheblich höher als im Ausland sind, werden mit öffentlichen Mitteln neue Stickstoff-Fabriken gebaut, um das Geld der eigenen Volkswirtschaft zu erhalten. Daß Frankreich seiner Stickstoffindustrie auch den handelspolitischen Schutz sichert, ergibt sich aus dem Aufbau öffentlicher Mittel.

als auch den Absatz fördern soll. In 22 Dörfern des Eichsfeldes sind nunmehr Tabakbauvereine gegründet worden, die mit 9 Tabakbauvereinen des Kreises Eschwege zusammen den Mitteldeutschen Tabakbauverband, Sitz Duderstadt, gebildet haben. Dieser Verband hat zum erstenmal zu einer Tabakeinschreibung auf Dienstag, den 20. Dezember 1932, 10 Uhr, in das Hotel „Preußischer Hof“ in Leinefeld eingeladen. Es kommen 7700 Zentner Tabak aus dem Bezirk Duderstadt und 200 Zentner Tabak aus dem Bezirk Eschwege zum Verkauf. Damit dürfte sowohl den Interessen der Pflanzler gedient sein, als auch einem vielseitigen Wunsch des Handels und der Industrie, die in diesen Tabakherkünften besonderes Interesse haben, entsprochen werden.

Deutsche Zentral-Boden-Kredit AG., Berlin. Bei dem Spitzeninstitut der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken be-

richtete der Vorstand über die ersten Dreiviertel des Geschäftsjahres 1932. Am 30. September waren insgesamt 32 635 Grundstücke mit 35 905 Hypotheken im Gesamtbetrag von 1 207 Millionen RM. beliehen. Demgegenüber betrug der Pfandbriefumsatz einschließlich Rentenbankkredite 1 170 Millionen RM. gegen 1 231 Millionen RM. Von den Hypotheken waren am 30. September rund 4 1/4 v. H. der Grundstücke und rund 9 v. H. des Gesamtbetrages in der Zwangsverwaltung oder Zwangsversteigerung, weitere 4,8 v. H. der Grundstücke und 8,3 v. H. der Hypotheken im Sicherungsverfahren. Die im Sicherungsverfahren befindlichen Hypotheken umfassen 32 v. H. der landwirtschaftlichen Beleihungen. Im kommunalen Darlehensgeschäft betrugen die Ausleihungen am 30. September 381 Millionen RM. gegen 380 Millionen RM. Ende 1931. Demgegenüber stellten sich Kommunalobligationen auf 355 Millionen RM. gegen 360 Millionen RM. Bei den Zwangsversteigerungen betrugen die Hypotheken der Banken durchschnittlich 71 v. H. des Meistgebots gegen 65 v. H. in 1931 und 72 v. H. in 1932. Die Zinsrückstände aus den vorangegangenen vier Quartalen sind am 30. September ausschließlich der Hypotheken im Sicherungsverfahren 11 v. H. des Solls. Vollstreckungsmaßnahmen gegen kommunale Schuldner waren in zehn Fällen erforderlich. Am 1. Dezember verwaltete die Bank insgesamt 54 in der Zwangsvollstreckung übernommene Grundstücke mit einer Gesamtbeleihungssumme von 7,6 Millionen RM., die mit 6,2 Millionen RM. zu Buche steht.

Münchener Lebensversicherungsbank und

Vorsorge-Versicherung

München. Die Generalversammlungen der Münchener Lebensversicherungsbank und der Vorsorgeversicherungs A.-G. in Köln genehmigten die Verschmelzung der beiden Gesellschaften, die derart erfolgt, daß die Vorsorge ihr Aktienkapital um 1 auf 4 Millionen Reichsmark erhöht. Die neuen Aktien werden den Aktionären der Münchener Lebensversicherungsbank im Austausch zur Verfügung gestellt. Die neue Gesellschaft hat ihren Sitz in München.

Bremer Wolbericht

Auf den Ueberseemärkten war die Tendenz sehr fest und auch von den dieswöchigen Verteilungen in Neuseeland lagen bessere Nachrichten vor. Das Kammerzugeschäft war etwas lebhafter, doch waren trotz festerer Rohwollnotierungen für Kammerz nur unzureichende Preise zu erzielen. Die Nachfrage nach gewaschenen Wollen war besser und auch der Absatz erfuhr eine Belebung. Die Preise blieben jedoch für alle Qualitäten gedrückt. Das Börsenangebot an Kämmlingen bot eine gute Auswahl in den verschiedenen Provinzen. Die Kaufbetätigung war lebhafter, die Preise waren gegen die Vorwoche unverändert. Mittlere und kleine Crossbreds verkauften sich am besten, doch zeigte sich auch für fehlerhafte Austral-Sorten vermehrte Kauflust. Weniger begehrt waren feine Qualitäten. Für gewaschene Wollen war wieder mehr Kaufinteresse.

Fischmarkt Wesermünde-Bremerhaven

Wesermünde. In der Woche vom 12.—17. Dezember wurden im Wesermündener Fischereihafen als Fangergebnis von 39 Dampferreisen insgesamt 5 202 000 Pfund frische Seefische gelandet. Die Zufuhren überstiegen die der Vorwoche nur wenig. Am Montag, Mittwoch und Sonnabend erreichten sie mit über 1 Million Pfund ihren höchsten Stand. Die Auktionspreise konnten am Montag teilweise anziehen, gingen jedoch dann täglich weiter zurück bis Freitag, um am Sonnabend, trotz größerer Zufuhr, sich für eine Reihe von Sorten wieder zu erholen.

Ämtliche Devisen-Kurse vom 19. Dezember Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,838	0,862
Canada	3,676	3,684
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,889	0,891
Kairo	14,31	14,35
London	13,93	13,97
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,269	0,271
Uruguay	1,648	1,652
Amsterdam	169,18	169,52
Athen	2,278	2,282
Brüssel	58,22	58,34
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	—	—
Danzig	81,72	81,88
Helsingfors	6,114	6,126
Italien	21,54	21,58
Jugoslawien	5,584	5,596
Kaunas (Kowno)	41,88	41,96
Kopenhagen	72,13	72,17
Lissabon/Oporto	12,76	12,78
Oslo	71,73	71,87
Paris	16,425	16,465
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	62,94	63,06
Riga	79,72	79,88
Schweiz	80,85	81,11
Sofia	3,057	3,063
Spanien	34,35	34,41
Stockholm	73,87	74,03
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 19. Dezemb. in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,5772 RM, für ein Gramm 2,7832 RM.

Heutige Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute 20. Dezember I. Qualität 1,13, II. Qualität 1,06, III. Qualität 0,97. Tendenz ruhig.

Berliner Produktenbericht

Die Mäiler, die sich in ihren Hoffnungen in bezug auf eine Belebung des Mehlgeschäftes zu den Feiertagen getäuscht sehen, nehmen an den Kornmärkten in Roggen nicht und in Weizen nur das Rohmaterial auf, das sie für den wirklichen und laufenden Bedarf benötigen. Auch sonst ist die Nachfrage sehr beschränkt, so daß als ausschließlicher Käufer des verhältnismäßig reichlichen Angebotes wieder nur die Deutsche Getreidehandels-gesellschaft übrig bleibt. Allerdings handelt selbst die umfassende Aufnahmefähigkeit dieser amtlichen Stelle neue Preisverluste nicht verhindern, so mußte der Lieferungsweisen beim ersten Kurs um etwa 1 Mark, der Roggen um etwa 50 Pf. nachgeben. Mehle ohne Aenderung. Am Futtergetreidemerkte schleppte sich das Geschäft mühselig weiter. Hafer war im Vergleich zum Sonnabend eher noch ruhiger, auch Gerste fand keinen Abzug, war allerdings auch nicht allzu drängend offeriert.

Bremer Schweinemarkt

Bremen, 19. Dezember. Auftrieb: 1745, dem Markt zugeführt: 1616, lebend abgeführt: 35, Unverkauft: —, reise: a) —, b) 39—40 (167), c) 38—40 (576), d) 36—39 (607), e) 33—36 (183), f) 27—32 (42), g) 28—32 (366). Marktverlauf: ruhig.

Cloppenburg Vieh- und Schweinemarkt

Cloppenburg, 19. Dezember. Auftrieb: 21 Stück Rindvieh. Preise: Milchkühe: 240—340, Tragende Quenen: 225—275, Weiderinder 100 bis 150. Handel langsam. 394 Schweine: 6-Wochenferkel: 5—7, 6—8; 7—9, 8—10; 9—10, Altiere pro Pfund: 23—27. Handel mittel, Nächster Markt Dienstag, 27. Dezember.

Fischmarkt Cuxhaven

Cuxhaven. Im Verlaufe der Berichtswoche vom 12.—17. Dezember wurden die hiesigen Auktionen von 87 Fahrzeugen mit 2917 365 Pfund Seefischen beschickt. Weiter gelangten zum freihändigen Verkauf aus 34 Fahrzeugen 2270 gekochte und 15 050 Pfund rohe Krabben. 3 Frachtdampfer landeten für hiesige Empfänger und Industriebetriebe 303 080 Pfund frische englische Heringe. Der Seefischumsatz verteilte sich auf nachfolgende Mengen und Fanggebiete: 425 078 Pfund Nordseefische, 1 192 645 Pfund von den Inselgruppen, 826 424 Pfund aus der Barentsee, 168 539 Pfund von der Bäreninsel und 26 190 Pfund Seefische aus der Nordsee von Hochseefischern gefischt, sowie 278 489 Pfund Sprotten. Mit größeren Anlandungen zu Mitte der Woche mußte die mäßige Nachfrage die Preise erheblich abschnellen und haben durchweg die Mindestpreisgrenze erreicht. Von den Inselgruppen konnten kleiner Seelachs und Rotbarsch nicht immer untergebracht werden, ebenso Seelachs aus Barentseefang. Lediglich Edelfische und einige Spezialsorten wurden zu zufriedenstellenden Preisen umgesetzt. Die Nachfrage nach Sprotten blieb trotz kleiner Zufuhr beschränkt bei kleinsten Preisen.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Montag, 19. Dezember

Bremen

Loko: 7.25 cents (vorige Notierung 7.11 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	—	6.83/78	6.97/93	7.10/07	7.22/19	7.39/36
Eröffnung	—	6.91/89	7.08/05	7.19/17	7.29/28	7.49/46
13 Uhr	—	6.90/87	7.06/03	7.16/14	7.26/24	7.46/43
16.20 Uhr	—	6.95/91	7.10/07	7.22/17	7.30/26	7.50/46
Heutiger Schluß	—	6.91/87	7.07/03	7.17/13	7.27/22	7.43/42
Abrechnungsspreise 13 Uhr	6.89	6.89	7.05	7.15	7.25	7.45

New York

Loko: 6.10 cents (vorige Notierung 6.15 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	6.03	6.03/05	6.15/17	6.26/28	6.36/38	6.57
Eröffnung	—	6.03/05	6.17/18	6.29/30	6.39	6.58/59
11.45 Uhr	5.98	5.98/6.00	6.11/12	6.21/23	6.32/34	6.51
Heutiger Schluß	5.94	5.95/96	6.08	6.18/20	6.30/31	6.48/50

Liverpool

Loko: 5.32 pence (vorige Notierung 5.28 pence)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	5.00	5.00	5.03	5.15	5.06	5.07
Heutiger Schluß	5.02	5.02	5.05	5.07	5.08	5.10

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Bremer Baumwollterminmarkt eröffnete heute auf Grund der festeren Kabelmeldungen aus Amerika stetig 9 bis 12 Punkte höher. Die Nachfrage war gleichmäßig gut, so daß das ziemlich starke Angebot größtenteils leicht Aufnahme fand. Im Laufe des Vormittags bröckelten die Preise jedoch erneut ab. Der Markt schloß um 13 Uhr ruhig 2 bis 4 Punkte unter Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr der Bremer Baumwollterminbörse eröffnete infolge der stetigen Kabelmeldungen aus New York ruhig aber stetig 2 bis 4 Punkte höher. Die Nachfrage war anfänglich recht gut, ließ jedoch im Laufe des Nachmittags wieder etwas nach, so daß die Kurse bei mehr Abgaben-ung wieder einige Punkte verloren. Der Markt schloß leicht abgeschwächt bis 4 Punkte unter den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete stetig. Verkäufer knapp. Spinner kaufen. Fremde Käufe. Später rückgängig. Glattestellungen Januar. Makler der Cooperatives verkauften Juli. Sicherungen. Erwartung von besseren Wetterberichten. Später zeigte das Geschäft Stillstand. Erwartung der Entwicklung.

Nachmittags stetiger. Aber später gab der Markt nach in Uebereinstimmung mit Wertpapieren. Gegen den Schluß Zunahme von Sicherungen.

Die Stoffproduktion betrug im November 249 Millionen Yards, die Verkäufe 205 Millionen Yards, die Vorräte 200 Millionen Yards und die unerledigten Aufträge 337 Millionen Yards.

Bennett Bros. schätzen die Entkörnungen auf 12 188 000 Ballen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork gab nach der Eröffnung nach. Sicherungsdruck. Der Markt schloß willig 9 bis 6 Punkte niedriger.

Umsätze 90 000 Ballen.

Schiffsmeldungen

D Liberty Glo von Brunswick 293 Ballen 17. 12. klar. 17. 12. ges. D Griesheim von Galveston 5906 Ballen 16. 12. klar. 16. 12. ges.

Streubaumwolle

Das Quantum der gelieferten Streubaumwolle beträgt aus D Hedderheim von Houston-Gulveston 1/2 kg. D Stuttgart von Newyork keine Streu.

Letzter Löschiag

D Hedderheim am 16. Dezember.

Weihnachtsfeiertage:

Die Baumwollterminbörse in Bremen bleibt am 24. Dezember geschlossen.

In Liverpool schließt der Markt am 23. Dezember 4 Uhr und eröffnet am 28. Dezember 11 Uhr.

In Amerika bleibt der Markt am 24. und 26. Dezember geschlossen.

Neujahrsfeiertage:

Die Baumwollterminbörse in Bremen bleibt am 31. Dezember und 2. Januar geschlossen.

In Liverpool schließt der Markt am 30. Dezember 4 Uhr und eröffnet am 3. Januar 11 Uhr.

In Amerika bleibt der Markt am 31. Dezember und 2. Januar geschlossen.